

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schalt-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 3 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2.- vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangirung. 2.- vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausserhalb Deutschlands. — Bezugs-Verhältnisse nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Zeitung“, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in der Provinz die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Ländern und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einfacher Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Werbeflächen; 2 Mk. für auswärtige Werbeflächen. Ganze, halbe, dritte und vierte Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatt.

Verleger: Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Mittwoch, 26. August 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 396. • 62. Jahrgang.

Zur Einnahme von Namur.

Der Bericht eines Kriegsberichterstatters.

8. Berlin, 26. Aug. (Eig. Drahtbericht) Über die Einnahme von Namur berichtet der Kriegsberichterstatter des „Berliner Tageblattes“ u. a. folgendes: Ich komme heute von einer Autofahrt zurück, die über 900 Kilometer erstreckte. Wir sind gestern und heute über Lüttich-Geschweier und Aachen zunächst Lüttich gefahren mit allen der Westarmee zugehörigen Militärattachés. Montagmittag waren wir in Lüttich. Die Stadt ist jetzt von ungefähr einem deutschen Korps besetzt. Im Justizpalast befindet sich das deutsche Gouvernement. Die Maasbrücke ist durch die Belgier gesprengt worden. Unsere Pioniere haben in zwei Tagen eine neue Brücke, 20 Meter weiter nördlich gebaut. Alle Brücken in der Stadt tragen jetzt die Aufschrift „Deutsche Brücke“. In allen Ecken sind Maueranschläge deutscher, französischer und flämischer Sprache zu sehen. Auch die deutschen Siegesdepechen werden täglich dreisprachig angeklebt. Lüttich hat keinerlei Verwüstung; nur was die Belgier an Schaden selbst gesprengt haben. Die Eisenbahnzüge mit Munition und Proviantkolonnen fahren heute (der Bericht datiert vom 25. August) bis Namur. Die Haltung der deutschen Mannschaften ist bewundernswert. Nach der Fahrt durch die ganze Stadt haben wir das Fort Loucin besichtigt. Wir sind durch das ganze zerstörte Fort gegangen. Die Betonquaderblock vom Mauerinhalt eines Zimmers ist in die Luft geflogen, dann wieder herunter und hat die Befestigung begraben. Noch 150 Meter liegen unter den Trümmern. Unter einem Quaderblock fand man einen Toten ohne Kopf, der abtrennend die Hand an den Block hält. Die Aufklärungsarbeiten sind in vollem Gange. Ich traf mehrere Landwehrleute, die zur Bewachung dienen, aber keine Soldaten. Das Fort wurde auf zwölf Kilometer beschossen. Die deutsche Artillerie hatte einen Versager. Man sieht keine toten deutschen Soldaten mehr in den Forts und auf den Chaussees. Der Fall ist alles aufgeräumt und bereits neu gebaut. General Loman ist bewußtlos gefangen genommen worden; er ließ sofort ein Protokoll unterzeichnen, daß er bewußtlos gewesen sei.

Dann ging es nach Namur, wo wir gegen 4 Uhr antrafen. Es war eine tolle Fahrt, da auf dem Fort noch geschossen wurde, und wir nicht wußten, was schon genommen seien. Gerade vor unserer Ankunft waren Belgier und Franzosen geflohen. Jeder hat im Tornister Zivilzeug. Wenn er zerbricht er das Gewehr, zieht Zivilkleidung an und hebt die Hände hoch. Wir haben am Fort Hunderte von Waffen und Uniformen, Tornister und Patronentaschen mit 100 000 Patronen. Die belgischen Soldaten, die jämmerlich aussehen, haben nur je 300 Patronen und den Zivilzeug im Tornister, keinen Proviant, kein Wasser. Das erste Fort von Namur war Montagmorgen 7 Uhr genommen worden. Um 7 Uhr 45 Min. stieg die deutsche Flagge dort hoch. Die Brücke über die Maas nach Namur ist gesprengt. Pioniere sind schon an der Arbeit, eine neue Brücke zu bauen. Während der Arbeit, eine neue Brücke zu bauen, die Geschütze sind noch nicht genommenen Forts die Geschütze uns donnerten, kam singend ein stürmendes Infanterieregiment gezogen. Namur wurde mit schweren Geschützen und 31-Zentimeter-Mörsern und einer 21-Zentimeter-Gaubitze beschossen. Wir konnten hören, daß die Geschosse einschlugen. Alles ist verwundet, das deutsche Präzisionsschießen. Ich unterwegs Militärärzte, die voll Abscheu über belgischen Gräueltaten waren. Belgische Soldaten schickten sich tot und spiechen dann die Verwundeten auf, wurden in Schützengräben von deutschen Truppen Simulanten gefunden. Die Bevölkerung von Namur hat den durchziehenden deutschen Soldaten Kettenpfeifen gegeben. Alle Zigaretten aber hatten inwendig einen Pulverstreifen, der beim Zünden explodierte und den Soldaten die Augen ausreißen sollte. Ich habe Hunderte solcher Zigaretten gesehen.

Bei Dunkelheit fuhren wir dann nach Lüttich zurück, durch die Frankfurtergasse kommend. Auf dem Auto, haben wir eine Wache mit Gewehren. Die Wache hielt die Revolver nach rechts und links. Wir kamen schließlich nach Lüttich. Nach 4 Uhr ging es zum Hauptquartier. Unterwegs besichtigte ich Orte Battice und Serbe. Sie sind dem Erdbeben gleich gemacht. Von vielleicht 500 Häusern stehen noch 19. Überall liegen Leichen. Überall ist Brandgeruch. Die Kirche ist ein müßiges Haufen. Es gibt aber auch Häuser, die ver-

schont wurden, weil nicht aus ihnen geschossen worden war. Sie trugen ein Schild: „Nicht schießen, gute Gesinnung.“ Oder: „Personen da unschuldig“. Das gleiche Bild zeigt sich auf dem ganzen Wege bis Lüttich. Die belgische Chaussee ist in 39 Meter Abstand überall aufgerissen und es sind Barrikaden gebaut. Aus den zerstörten Häusern tritt aus den Kellern starker Verwesungsgeruch. Wir konnten oft nicht stehen bleiben. In allen Dörfern hält die Bevölkerung instinktiv die Hände hoch oder grüßt, wenn wir vorbeikommen. Aus allen Häusern wehen weiße Fahnen und Handtücher. Das Land ist wie ausgestorben. Das belgische Vieh ist nicht abgetrieben, sondern weidet friedlich. In einigen Höfen sind noch die Stühler zu sehen. Die Häuser wohlhabender Leute sind alle leer und verschlossen. Jetzt sind überall aufgerissen und es sind Barrikaden und deutsche Wegemarkierungen. Die Organisation ist erstaunlich, so daß die fremden Militärattachés stets in Verwunderung waren.

Die „Frankf. Ztg.“ schreibt aus Berlin, 26. Aug.: Die Freude und Genugtuung über die Einnahme von Namur kommt in allen Blättern zum lebhaften Ausdruck und daneben wird auch von militärisch kundigen Federn die strategische Bedeutung des Besitzes dieser Festung erörtert, die die Übergänge über die Maas und Sambre sperrt und alle von dort nach Frankreich, Belgien und Luxemburg leitenden Wege beherrscht. Konnte man den Fall von Lüttich als das Resultat eines in der Kriegsgeschichte unehört dastehenden Kühnen Handstreichs auffassen, so handelt es sich bei Namur um die regelrechte Belagerung einer genügend vorbereiteten und armierten Festung. Daß diese in wenigen Tagen durch unsere 42-Zentimeter-Geschütze zur Übergabe gezwungen worden ist, bekämpft, daß dieses Kruppische Geschütz, das unseren Gegnern bisher ein Geheimnis war, tatsächlich ganz unerwartetes leistete und eine umstürzende Änderung im Festungskrieg herbeiführt, so daß auch die Eroberung der weiteren Festungen, die unseren Heeren auf ihrem Wege noch entgegenstehen, sich anders gestalten wird, als unsere Gegner angenommen haben. Das ist eine der großen Überraschungen des Krieges und, nebenbei bemerkt, nicht die letzte. Mehr läßt sich darüber zurzeit nicht sagen.

Das erste Gefecht der „8ler“.

Die „Frankf. Ztg.“ schreibt: Wenn dereinst die Geschichte des Krieges von 1914 geschrieben wird, dann wird darin einen hervorragenden Platz einnehmen das Gefecht bei Libramont in Belgien, wo ein deutsches Armeekorps gegen drei französische Armeekorps den Sieg behauptete. Nach den Schilderungen verwundeter Krieger vom Infanterie-Regiment Nr. 81 soll hier ein kurzes Bild von dem Gefecht gegeben werden, in das die „8ler“ erfolgreich eingriffen. Wir hatten bisher, so erzählten dem genannten Blatte zwei verwundete Soldaten, noch keine Schlacht mitgemacht. Wohl waren wir unterwegs beim Passieren von belgischen Dörfern von Zivilisten mehrfach aus dem Hinterhalt beschossen worden, worauf wir kurzen Prozeß machten und die Franktireurs aufhängten, da die Regel für solches Verhalten zu schade ist. Auch die Sanitätskolonnen wurden öfters von Zivilisten beschossen. Samstag, den 22. August, hatten wir nun unser erstes Gefecht. Gegen 4 Uhr nachmittags bekamen wir den Befehl, zur Unterstützung anderer Truppen den von französischen Soldaten besetzten Ort Mesfais, 10 Kilometer südwestlich von Libramont, anzugreifen. Mit aufgezogenem Seitengewehr ging es durch den Wald. Da begegneten uns schon Verwundete von zwei anderen Infanterie-Regimenten. Bald waren wir born und wurden vom Feind mit Granaten und Schrapnells beschossen. Rechts und links leuchteten sich unsere Reihen, aber es ging rastlos vorwärts. Als wir den Wald verlassen hatten, sahen wir in einer Entfernung von etwa 150 Meter eine Anhöhe, die von feindlicher Infanterie und Artillerie besetzt war. An Deckung war nicht viel vorhanden. Wir standen mitten im Dasei und schossen auf den Feind, dann ging es im Aufschritt zum Sturm auf die Anhöhe. Daß nun nicht alle niedergemetzelt wurden, liegt an dem schlechten Schießen der Franzosen, die wohl heftig drauf los schießen, aber nicht dabei zielen. Bald war die Anhöhe in unserem Besitz und der Feind in voller Flucht. Wir verfolgten ihn 10 Kilometer weit. In einem Schützengraben fanden wir etwa ein Duzend Franzosen, die keinen Laut von sich gaben und „Tote“ markierten. Wir merkten aber bald die List und machten sie zu Gefangenen. Der Feind erlitt starke Verluste, aber auch wir hatten viele Leichtverwundete. Bei dem Sturm auf Mesfais ergriff unser Oberst, Prinz Friedrich Karl von Hessen, die Fahne und trug sie seinen Soldaten voran. Das Gefecht und die Verfolgung der Feinde hat bis in die Nacht gedauert.

Das französische Eingeständnis der Niederlagen.

Die Deutschen schon bei Lille!

W. T.-B. Berlin, 26. Aug. Nach einem italienischen Blättern zugegangen und aus Rom übermittelten offiziellen Bericht ist in Paris am 24. August um 11 Uhr abends folgendes Communiqué ausgegeben worden: Westlich der Maas wurde unsere Armee von den Deutschen angegriffen und hielt bewundernswert stand. Zwei französische

Armeekorps rückten vor und wurden von einem mörderischen Feuer empfangen. Sie wichen jedoch nicht. Als aber die preussische Garde einen Gegenangriff ausführte, mußte sie sich zurückziehen. Der Feind hatte enorme Verluste. Südlich der Maas hatten die Franzosen in schwierigem Gelände eine Vorwärtsbewegung gemacht und wurden dann heftig angegriffen. Nach sehr lebhaftem Feuer mußten sie zurückgehen. Südlich der Semois nahmen englische und französische Truppen eine gedeckte Stellung; sie blieben intakt. Unsere Kavallerie hat nicht gelitten. Der physische und moralische Zustand der Truppen ist ausgezeichnet. Die französische Armee wird jetzt defensiv bleiben, um die Offensive im geeigneten Moment wieder aufzunehmen. Unsere Verluste sind bedeutend, aber nicht genau anzugeben. Die Mitteilung erklärt schließlich, es sei zu bedauern, daß der Angriff von seinen Zwecken nicht erreicht habe, und fügt dann hinzu: die defensive Stellung der Franzosen bleibe gegenüber dem Feind, der schon geschwächt sei, (?) vollkommen fest. Teile einer selbstständigen deutschen Kavalleriedivision auf dem äußersten Flügel seien in das Gebiet von Noubaix-Tourcoing (bei Lille) eingedrungen, das nur von Territorialtruppen verteidigt würde.

Die Kämpfe an der Maas.

Δ Haag, 26. Aug. (Eig. Drahtbericht) Das „Echo de Paris“ meldet über die Kämpfe an der Maas: Am Sonntag standen 400 000 Franzosen und 40 000 Engländer gegen die Deutschen. Zuerst waren die afrikanischen Truppen westlich der Maas Herren des Terrains. Da ließen die Deutschen die Garde Sturm laufen, worauf die Truppen der Verbündeten, namentlich die Afrikaner, wichen. Die Deutschen hatten allerdings 700 000 bis 800 000 Mann (?) und die besten Stellungen.

Preßstimmen zu dem französischen Eingeständnis.

W. T.-B. Berlin, 26. Aug. Zu dem französischen Eingeständnis der Niederlage sagt die „Voss. Ztg.“: Die Franzosen haben die Niederlage, die sie in den letzten Tagen erlitten haben, auf die Dauer nicht verheimlichen können; sie versuchen, sie aber minder schwer hinzustellen. Die in der Mitteilung vom 24. August erwähnten Ereignisse westlich der Maas sind bisher bei uns noch nicht bekannt gewesen. Darnach sind die Franzosen westlich der Maas vorgegangen, aber zurückgeschlagen worden. Auf dem äußersten nördlichen Flügel soll die deutsche Kavallerie bereits die Gegend nördlich Lille erreicht haben.

Die deutsche Verwaltung in Belgien.

Feldmarschall v. d. Goltz Generalgouverneur.

W. T.-B. Berlin, 25. Aug. Mit der Verwaltung der okkupierten Teile des Königreichs Belgien ist vom Kaiser unter Ernennung zum Generalgouverneur Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz beauftragt worden. Die Zivilverwaltung ist, wie gemeldet, dem zum Verwaltungschef ernannten Regierungspräsidenten v. Sandt (Aachen) übertragen worden, dem für die Dauer seiner Tätigkeit das Prädikat „Erzkanzler“ beigelegt ist. Dem Verwaltungschef sind beigegeben Oberregierungsrat v. Muffow (Kassel), Landrat Dr. Kaufmann (Euskirchen), Justizrat Trimborn, Mitglied des Reichstags (Köln), der bisherige Konsul in Brüssel Legationsrat Kempff sowie der Bürgermeister v. Loebe (Dranienburg). Die Berufung weiterer Beamten, insbesondere von Technikern der Berg- und Bauverwaltung, ist in Aussicht genommen. Generalgouverneur Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz hat sich zur Übernahme seiner neuen Tätigkeit bereits nach Belgien begeben.

Kriegsschadungen in Stadt und Provinz Lüttich.

— Lüttich, 26. Aug. (Eig. Drahtbericht) Die Deutschen haben der Stadt Lüttich eine Kriegsschadung von 10 Millionen und der Provinz eine solche von 50 Millionen auferlegt. Um ein Faustpfand in Händen zu haben, haben sie das Eigentum der Banken und der Finanzgesellschaften in Lüttich mit Beschlagnahme belegt.

Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen gefallen.

W. T.-B. Berlin, 26. Aug. Das Hofmarschallamt teilt mit: Prinz Friedrich, der Bruder des Herzogs von Sachsen-Meiningen und der Vater der Großherzogin von Sachsen, ist am 23. August vor Namur durch einen Granatschuß getötet worden. (Der gefallene Prinz ist am 12. Oktober 1861 zu Meiningen geboren und seit April 1889 mit Prinzessin Adelheid von Lippe vermählt. Dieser Ehe sind 3 Söhne und 2 Töchter entsprossen. Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen war zuletzt Generalmajor und Kommandeur einer Feldartilleriebrigade.)

Die Fahne des 1. Bataillons der 90er vermisst und wiedererlangt.

Bekanntlich hatte das medienburgische Füsilier-Regiment Nr. 90 in Rostock, wie aus der Verlustliste hervorging, bei dem Sturm auf Lüttich schwere Verluste erlitten, und es fiel besonders die große Zahl der Vermissten auf. Jetzt wird bekannt,

daß ein großer Teil der Vermissten gefangen genommen und nach dem Fall Büttings wieder freigegeben wurde und zu dem Regiment zurückkehrte. Unter den Gefangenen befand sich auch der Fahnenträger des 1. Bataillons. Der Obermusikmeister Büttings vom 90. Pflücker-Regiment schreibt seiner Familie aus einem Brief in Belgien vom 11. August: „Soeben treffen Hauptmann von Sodenstern, Leutnant Janson, Leutnant v. Welzien und mehrere hundert Soldaten der 90. aus der Gefangenschaft hier ein. Auch die Fahne und der Fahnenträger des 1. Bataillons sind da, aber ohne Fahnenstock. Der Fahnenträger hatte die Fahne in der höchsten Not abgetrennt, sich um den Leib gewickelt und den Fahnenstock vergraben. Die Freude war groß, als wieder alle eintrafen. Die Gefangenen waren freigelassen, als die Festung fiel.“ Also ist die Fahne tatsächlich schon in der Gewalt der Belgier gewesen, ohne daß diese es allerdings merkten. Dem braven Fahnenträger, der so durch seine Geistesgegenwart die Fahne rettete, gebührt gewiß eine Auszeichnung für sein Verhalten.

Verständliche Stimmung in Belgien?

W. T.-B. Berlin, 26. Aug. Der Spezialkorrespondent des „B. Z.“ schreibt: Die Stimmung der belgischen Bevölkerung ist nicht mehr so erbittert, seit die deutschen Soldaten im Lande sind. Oft sitzen Landwehrmänner mit belgischen Familien zusammen vor den Häusern, als ob hier der Frieden wohnt.

Der Dank an die Truppen des 2. bayerischen Armeekorps. Hd. Würzburg, 25. Aug. Vom westlichen Kriegsschauplatz wird gemeldet, daß der Kommandeur des 2. bayerischen Armeekorps einen Tagesbefehl an seine Truppen erließ, worin er allen Angehörigen des Korps für die ausgezeichnete Haltung vollste Anerkennung ausdrückt und sagt: „So habe ich es erwartet, und so werden wir liegen.“

Guldigungen vor der deutschen Botschaft in Wien. W. T.-B. Wien, 25. Aug. Gestern Abend gab wiederum eine vielstündige Menge vor der deutschen Botschaft der großen Freude der Wiener Bevölkerung über die glänzenden Siege der deutschen Armeen begeisterten Ausdruck. Der Botschafter erschien auf dem Balkon und nahm dankend die Ansprachen und Guldigungen entgegen, welche mit stürmischen Hochrufen auf Kaiser Franz Joseph, Kaiser Wilhelm, die beiden Kronprinzen und die übrigen deutschen Fürsten endeten.

Eine Ansprache des Kaisers an die Kadetten. Wie erst jetzt bekannt wird, hat der Kaiser am 11. August an die ins Feld ziehenden Kadetten eine Ansprache gehalten, die folgenden Wortlaut hatte: „Kadetten! Schon in früher Jugend schide ich euch hinaus zu meinen Regimentern, um an der Spitze als Führer meiner tapferen Truppen gegen den Feind zu kämpfen. Alle moralischen Eigenschaften, die man im Kadettenkorps hineingepflanzt hat in euren Herzen, sollt ihr hinausbringen in die Armeen, rüchliche Tapferkeit, kaltes Blut, klaren Kopf. In schwerer Zeit Kopf hoch und Gottvertrauen, dann werdet ihr meine Truppen zum Siege führen. An historische Beispiele brauche ich euch nicht zu erinnern, das habt ihr ja gelernt. Jedenfalls, sollt ihr uns Gott der Herr den Sieg schenken, so bitte ich mich aus, daß der Choral von Reuten nicht fehlt. Nun zieht hinaus mit Gott! Leb wohl, Kadetten!“

Abreise des Königs von Bayern in das Große Hauptquartier. München, 25. Aug. (Fig. Drahtbericht) König Ludwig hat sich heute früh, begleitet von dem Staatsminister des Innern Graf v. Hertling, dem Kriegsminister v. Kreh und den Herren seines Gefolges, im Sonderzug in das Große Hauptquartier begeben. Bei der Abfahrt wurde der König von dem zahlreich versammelten Publikum jubelnd begrüßt.

Der König von Württemberg zurückgekehrt. W. T.-B. Stuttgart, 25. Aug. Der König ist heute früh 4 Uhr von der Westgrenze hier eingetroffen.

Die Lage in Paris. — Spanien als Kronzeuge für die Friedensliebe Deutschlands.

W. T.-B. Wien, 26. Aug. Der hiesige spanische Botschafter erklärte in einem Gespräch mit einem Vertreter des „Neuen Wiener Abendblatts“: Vom Ausbruch eines Aufstands in Paris sei ihm nichts bekannt, doch sei die Lage für Frankreich furchtbar ernst. Nach

den über jeden Zweifel erhabenen Angaben des deutschen Generalstabs sei die französische Armee im Zentrum durchbrochen. In der nächsten Zeit dürfte die deutsche Armee direkt auf Paris losmarschieren. Der Botschafter führte weiter u. a. aus: Die großzügig und vornehm Deutschland die auswärtige Politik führt, dafür will ich Ihnen einen Beleg bieten: Ich erinnere an die Karolinenfrage. Deutschland hat die Inseln als res nullius (Eigentum niemandes) besetzt, und Spanien erhob dagegen Einspruch. Während sonst ein feigereches Volk in einem solchen Fall ans Schwert klopft, hat Deutschland die Sache dem Schiedsrichtertum des Papstes unterbreitet, wohl wissend, wie das Urteil ausfallen würde. Deutschland hat mit edler Geste vor Spanien den Hut gezogen. Der Geist, der damals die Haltung kennzeichnete, ist bis zum heutigen Tage der überlieferte Geist der deutschen Politik geblieben, der Geist vornehmster Großzügigkeit, und vor allem edelster Friedensliebe. Wenn Deutschland jetzt mit Frankreich endgültig die Abrechnung hält, so wird es nicht einen Frieden, sondern sich den Frieden sichern. Zum Schluß betonte der Botschafter, daß die Meldung einer auswärtigen Zeitung, in Spanien seien 5000 deutsche Gefangene interniert worden, eine Unmöglichkeit darstelle. Es sei möglich, ja wahrscheinlich, daß 5000 Deutsche und Österreicher aus Südfrankreich nach Spanien geflüchtet seien, aber von Gefangenen sei keine Rede. Er bitte, dies zu veröffentlichen.

Rundgebungen gegen den Krieg in Paris.

Stockholm, 26. Aug. (Fig. Drahtbericht) Nach privaten Meldungen aus Paris gab es an den letzten Abenden vor dem Kriegsministerium stürmische Szenen. Man rief: „Nieder mit dem Krieg! Schickt Joffre nach Hause!“

Die Behandlung der deutschen Gefangenen in Frankreich.

O Genf, 26. Aug. (Fig. Drahtbericht) Nach hierher aus Paris gelangten Meldungen verbot der französische Kriegsminister auf das strengste, die Verabreichung von Liebesgaben an Kriegsgefangene, denen ohne Unterschied des Ranges nur das absolut zum Leben Notwendige zukommt.

Rückkehr des italienischen Botschafters nach Berlin.

W. T.-B. Rom, 26. Aug. Der italienische Botschafter in Berlin Solati ist heute vormittag nach Berlin abgereist.

Wiederherstellung des direkten Schnellzugsverkehrs Berlin-Wien.

Der Vertreter der k. k. Staatsbahnen in Berlin, kaiserlicher Rat Wiltshof, wurde gestern nacht verständigt, daß von heute ab der direkte Schnellzugsverkehr Berlin-Wien wieder aufgenommen wird.

Großer Sieg der Österreicher über die Russen.

W. T.-B. Wien, 26. Aug. Das Kriegsquartier meldet amtlich: Die dreitägige Schlacht bei Krasnitz endete gestern mit einem völligen Siege unserer Truppen. Die Russen wurden auf der ganzen etwa 70 Kilometer breiten Front geworfen und haben fluchtartig den Rückzug gegen Lublin angetreten.

Weitere Einzelheiten über die Kämpfe bei Krasnitz.

Berlin, 26. Aug. (Fig. Drahtbericht) Der Kriegsberichterstatter des „B. Z.“ meldet aus dem österreichisch-ungarischen Hauptquartier: In der siegreichen Schlacht von Krasnitz hat ein österreichisches Armeekorps zwei russische Armeekorps angegriffen. Der Kampf war äußerst hartnäckig, der Sieg vollständig. Über 3000 Gefangene wurden gemacht, 8 Bahnen, 20 Geschütze und 7 bespannte Maschinengewehre erbeutet. Die Gefangenen befinden sich vielfach in schlechtestem Zustand. Sie fassen den Österreicher die Hände für das gereichte Essen und die gute Behandlung und erzählen, daß in der gesamten Armee die größte Unzufriedenheit herrsche. Die österreichische Armee rückt ständig vor.

Der glatte Verlauf der Mobilmachung in Österreich-Ungarn.

W. T.-B. Wien, 25. Aug. Die „Korr. Wilhelm“ veröffentlicht ein Communiqué, in dem auf den über alle Erwartungen glatten und reibungslosen Verlauf der Mobilmachung der

österreichisch-ungarischen Armee hingewiesen wird, der beweise, daß alle Zentralstellen im engsten Einvernehmen mit der Heeresverwaltung die detailliertesten Vorfragen getroffen haben. Damit allein wäre der volle Erfolg der Mobilmachung keineswegs gesichert gewesen; es bedurfte hierzu in vollster Übereinstimmung der loyalen Mitwirkung der gesamten Bevölkerung. In dieser Hinsicht seien gleichfalls wahrhaft glänzende Resultate zu verzeichnen. Alle parteipolitischen Gegensätze waren auf einmal beseitigt, der Ruf des Landesherren einigte alle Nationalitäten des weiten Reichs mit einem Schlag zu dem gemeinsamen Ziel. Nur rein strategische Überlegungen konnten für die Verteilung der Verbände maßgebend sein, und auch nur nach solchen wurde die Aufstellung der Kräfte tatsächlich vorgenommen. So fand sich in unserem Staat das charakteristische bunte Völkergemisch an unseren Landesgrenzen in Kriegsbereitschaft zusammen, alles aus einem Guß und von demselben Geist und Wunsch beseelt, den alten unvergänglichen Waffenruhm unserer Armee zu erneuern und sich des Vertrauens des über alles verehrten Allerhöchsten Kriegsherrn würdig zu erweisen.

Französisch-montenegrinische Kampfgenossenschaft. Das „Südwestdeutsche Tagblatt“ gibt die Meldung des „Echo de Paris“ wieder, daß das französische Detachement in Estari Befehl erhalten hat, sich nach Cetinje zu begeben, um zusammen mit den Montenegrinern das Territorium Montenegro zu schützen.

Prinz Peter von Montenegro — serbischer Generalissimus. Wien, 23. Aug. Die „Südwestdeutsche Korr.“ meldet aus Nikschin: Prinz Peter von Montenegro hat das Kommando der serbischen Armee übernommen. Er urgierete Hilfstransporte für Montenegro, wo die Lage sich schwierig gestaltet.

Die verbündeten Truppen in Kiautschau.

W. T.-B. Wien, 25. Aug. Der Befehl des Kaisers Franz Joseph an den Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“, in Tsingtau mitzukämpfen, hat hier stolze Freude und Genugung hervorgerufen; die „Reichspost“ schreibt: „Die treue Waffenbrüderschaft zwischen Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reich endet nicht an den Grenzen Europas, gehe es zum Sieg, gehe es zum Tode. Die Welt erlebt ein Schauspiel der Treue, so leuchtend, herrlich und gewaltig, wie die Geschichte noch keine kennt! An solcher Treue, die eine ganze Welt umspannt und einer ganzen Welt voll Arglist und Lüge Trübsal und einer ganzen Welt voll Arglist und Lüge Trübsal bietet, muß der Ansturm der Triple-Entente zerbrechen!“ Das „Fremdenblatt“ sagt: „Der hochherzige ritterliche Befehl des Kaisers wird überall, wo Sinn für Treue und Ehre lebt, den tiefsten, nachhaltigsten Eindruck machen.“

Der unerträgliche Druck Rußlands auf die Balkanstaaten.

W. T.-B. Wien, 26. Aug. Abendblätter berichten über die in Konstantinopel, Bukarest und Sofia herrschende Unruhe wegen der unerhörten Schritte, welche die russischen diplomatischen Vertreter gegenüber den dortigen leitenden Staatsmännern führen, um sie zu zwingen, daß diese Länder sich Rußland anschließen. Dabei sollen deutliche Andeutungen aus das Los gefallen sein, das Sankt Petersburg getroffen habe. Die Blätter fügen hinzu, daß das brutale Vorgehen der russischen Vertreter selbstständig völlig erfolglos geblieben sei.

Bergebliche Drohungen gegen die Türkei.

Eine der „Wiener polit. Korr.“ aus Konstantinopel gehende Nachricht stellt fest, daß von russischer und französischer Seite bei der Pforte Schritte getan wurden, sie zur Einstellung der freien Durchfahrt russischer Kriegsschiffe durch die Dardanellen zu bestimmen. Weiter wurden von den diplomatischen Vertretern jener Mächte Bemühungen zur Befestigung ihres Wunsches unternommen, daß die deutschen Offiziere, die in türkischen Diensten stehen, von allen wichtigen Ämtern ferngehalten werden. Beide Aktionen sind aber erfolglos geblieben. Man erklärte auf türkischer Seite, daß die Pforte gegenüber den europäischen Verwicklungen nur nach den Interessen des osmanischen Reichs sich leiten lasse, und daß auch Drohungen sie nicht dazu vermögen werden, von dieser Richtlinie abzuweichen.

Rumänien wohlwollende Neutralität.

W. T.-B. Bukarest, 25. Aug. In einem dem König gewidmeten Guldigungsartikel schreibt die „Independența Roumaine“: Wir wissen, daß, was immer geschieht, der König

Patriotisches Theater.

Mit der Schnelligkeit, mit der unsere Truppen die alte Siegesfähigkeit bewahren, sind auch die Theater deutscher Jungs aus ihrer Lethargie erwacht. Der Schrecken, der durch die Reichen der Bühnenleute ging, ist verflogen, und selbst nahe an der Grenze öffnen die Bühnen doch ihre Pforten. Damit erfüllen sie eine doppelte Aufgabe: sie halten Tausende von Exzentriken aufrecht, die sonst das Geld nur noch vermehren und der öffentlichen Wohlfahrtspflege zur Last fallen würden! Und sie können dazu beitragen, die Stimmung des Publikums auf jenen Höhen des Empfindens zu halten, die eine ganze Reihe von Dichtungen erreichen. Man wird sogar in diesen Tagen oftmals mit dem Willen vorlieb zu nehmen geneigt und in der Lage sein, und es bedarf keineswegs immer der höchsten und reinsten Kunst, um Eindrücke auszulösen, die beweisen, daß das Theater, so sehr es in den letzten Jahren heruntergekommen ist, doch noch alle Möglichkeiten zum Kulturfaktor in sich trägt.

Das leuchtendste Beispiel dafür bot der Eröffnungabend der Hofbühnen, der im Opernhaus stattfand und fast das gesamte Soloperpersonal beider Häuser vereinte. Paul Ottar Hörders Spiel „Das Volk in Waffen“ ist gewiß kein Kunstwerk. Aber wenn wir das bei der ersten Aufführung vor einigen Jahren nur allzu deutlich merkten, so schlürften wir diesmal nur mit Freuden den feurigen Trant patriotischer Begeisterung, der in brausenden Wellen durch die vier Akte schlug. Wie der Breslauer Professor Steffens in den Studenten die glühendste Vaterlandsliebe entzündet, so wurde auch das Publikum dieser Vorstellung zu stürmischen Ausdrücken hingerissen. Freilich stand die Vorstellung auch auf einer Höhe, wie sie selbst an dieser Stelle selten erreicht wird. Die ersten Kräfte des Schauspielers, Mühlhofer, Sommerhoff, v. Lebedur, Ressel, Ballentin usw. betätigten sich in den Sprechrollen des Stückes. In der Kompanie aber, unter den Bürgern und Frauen, standen beiseite die größten Kräfte der Oper, die Sängerrinnen Duz, Denera, Arndt — Ober, Hofgren-Waag, die Primaballerina Goh Peter, die Sänger Knipfer, Berger, Schwieger, Henke und gaben dem Volke Schwingung und dem Liede „Nun danket alle Gott“ eine gehörige Schönheit und Kraft. Am Schluß aber wurde das

Feuer offenbar, das Publikum und Bühne miteinander verbunden. Wie auf Verabredung wich die Menge nicht von den Plätzen, als der Vorhang längst zum zwanzigsten Male gefallen war. Und Leo Blech, der der Kapellmeister der Vorstellung war, ergriff den Gehst der Stunde und ließ aus dem Orchester der Hofoper die Klänge des Deutschlandliedes mit eherner Wucht aufschwellen. Draußen fiel das Haus in das Lied ein. Dann ging der Vorhang noch einmal hoch über einer Szene, die schon im Abbau begriffen war und auf der sich Mitwirkende im „Him“, „Jubilant“, Arbeiter, Regisseur durcheinander drängten, und von oben her mischten sich die Klänge mit dem Sang aus dem Parterre. Dreimal wiederholte sich der Chor, ehe er abklang. Und man hatte längst vergessen, daß es sich um künstlerische Dinge handeln könne, als man mit heissem Kopf und noch heißerem Herzen in das Menschengewühl unter den Linden trat.

Nicht ganz so hoch ging es am selben Abend im Theater am Rollendorfsplatz her, wo unter dem Protektorat der Bühnengemeinschaft die Mitglieder der sommerlichen Singschöre sich ihr Brot zu verdienen suchten. Da die Vorstellung der Hofoper von 1/8 bis nach 1/10 Uhr, die am Rollendorfsplatz von 8 bis gegen Mitternacht dauerte, konnte man sehr gut sich die doppelte Erhöhung verschaffen. Man hatte dann nur den Prolog nicht gehört, mit dem Rudolf Lettinger den Abend einleitete und der auch in einem allgemeinen Gesang der Kaiserhymne endete. Dann ging die Oper „Franzosenzeit“ zum erstenmal in Szene, die Johannes Döbber sich aus Reuter hat herausheben lassen. Ich denke mir, daß das Werk für die Erinnerungsfest der Vorjahre bestimmt war, aber dafür keine Liebhaber fand. Nun schien es unnütz, schien verloren, und erlebte jetzt eine so fröhliche Auferstehung. Was soll man machen? Die gute Gewinnung ist da, der löbliche Zweck erst recht. Ich denke, da darf man aufs Kritizieren verzichten, nachdem man ausdrücklich die Gründe klar gelegt hat. Insbesondere darf man es, weil der Komponist dieser unglaublich ungeschickten gemachten Oper, Johannes Döbber, eine ganz zweifelhafte Begabung für volkstümliche Klänge zeigt. Er hat alle möglichen Lieder und Märsche in die Partitur verpackt und manchmal, wie bei einer Verwebung der Marschallie mit dem sieghaft durchdringenden Deutschlandliede sehr hübsche Wirkungen erzielt. Eine energische Durcharbeitung des Textes mit dem Blauschiff würde den ganzen Eindruck nur

heben. Auch so wird die Aufführung ihren Zweck wohl erfüllen, zumal sie zu einem Einheitspreise von 1 Mark für das Pilette stattfindet.

Damit wird den Mitgliedern dieses Hauses ebenso ein Existenzminimum garantiert sein, wie andere Bühnen einplanen. Das Deutsche Theater zahlt allen Mitgliedern ein hundert Mark Subventionsgehalt und verteilt den gesamten Überschuss unter sie, unter Vorbehalt der Direktion auf jede Beteiligung. Auch das Residenztheater wird Ende des Monats eröffnen und ebenfalls den Mitgliedern hundert Mark Gewinnen. Man kann nur wünschen, daß diese Beispiele in weiteren nicht nur, sondern besonders auch im Reich allgemein Nachahmung finden. Vielleicht wird sich dabei herausstellen, daß es auch so geht, und vielleicht geht dann von diesen schweren Zeiten eine Beseitigung mancher ungesunden Zustände auch im Theaterleben aus. Erich Köhler

Aus Kunst und Leben.

* Eine Bühnen-Kriegshilfskasse. Der Deutsche Bühnenverein verfaßt folgenden Aufruf: Die dem Deutschen Bühnenverein angegliederte „Wohlfahrtskasse für deutsche Bühnenmitglieder“ hat beschlossen, eine „Kriegshilfskasse“ zu gründen, die dazu bestimmt ist, vor allem die Notlage der Familien von einberufenen, verwundeten oder gefallenen Schauspielern nach Möglichkeit zu lindern. Es werden große Summen nötig sein, die in dieser Zeit, da allenthalben gebieterisch Mittel gefordert werden, nur mit außerordentlichen Mühen auf privatem Wege aufzubringen sein dürften. Die Unterzeichneten wenden sich deshalb in diesem Schreiben an alle die Kreise, von denen sie annehmen können, daß sie aus Neigung oder aus Verus reges Interesse an der deutschen Bühne und den deutschen Schauspielern haben, mit der herzlichsten Bitte, die „Kriegshilfskasse“ durch Gaben zu unterstützen und in dem weiteren Freundes- und Bekanntenkreise für die neue Kasse zu werben. Unserem Dank verbinden wir den Dank aller dorer, denen durch unsere Kasse geholfen werden soll! Die Spenden sind gültig zu richten an die Geschäftsstelle des Deutschen Bühnenvereins. Der Präsident des Deutschen Bühnenvereins Graf von Gyllen-Paefele, Vorstand der „Wohlfahrtskasse für deutsche Bühnenmitglieder“ Sigmund Lautenburg, Gustav Radtburg, Arthur Wolf

die Nation zum äußersten Opfer nur auffordern wird, um das Lebensinteresse dieses lateinischen Landes zu wahren. Rehe denn je umgibt die rumänische Nation den Thron Karls von Hohenzollern mit kindlicher Verehrung. Wir haben Vertrauen zu ihm, alle werden wie ein Mann der Sache folgen, die er trägt.

Schändung türkischer Frauen in Frankreich.
W. T.-B. Konstantinopel, 26. Aug. „Tasfir-i-Eflak“ berichtet, daß die osmanische Bevölkerung in Frankreich wie Feinde behandelt werde. In Marseille wurden sogar türkische Frauen tödlich beleidigt und nackt auf die Straße gejagt. Die türkische Volkspartei in Paris hat Maßnahmen getroffen, um die Heimkehr der Osmanen zu sichern. Fast alle osmanischen Studenten haben Frankreich verlassen.

Englands Geschäftskrieg.
Rom, 25. Aug. Wie aus Paris berichtet wird, meldet der „New York Herald“ aus London: Die englische Regierung verbietet alle Geschäfte mit Deutschen und erklärte alle deutschen Patente und Schutzmarken für verfallen. Frankreich plant ein ähnliches Vorgehen.

Die Wahrheit hinein ins Ausland.
Die Anregung, welche der „Verein für das Deutschtum im Ausland“ am 7. August unter dieser Aufschrift in der deutschen Presse veröffentlichte, ist überall mit Verständnis und Zulauf aufgegriffen worden. Zahlreiche Zuschriften aus allen Teilen Deutschlands beweisen, daß der Versuch, auf privatem Wege des Einzelverlehrs wichtige Zeitungsnummern in das Ausland zu senden, überall gemacht worden ist. Der Verein selbst hat eine für diesen Zweck von der „Nordd. Allg. Ztg.“ liebenswürdig nach seinen Wünschen hergestellte Sondernummer — enthaltend die amtlichen Dokumente über die Vorgeschichte des Krieges, die Thronrede des Kaisers, den kenographischen Bericht über die denkwürdige Reichstags-Sitzung vom 4. August sowie die Aufzüge des Kaisers an sein Volk — in einer Auflage von 10 000 Stück verbreitet und mit dankenswerter amtlicher Unterstützung allen nach ihrer Heimat zurückgekehrten Amerikanern mit auf den Weg gegeben. Weitverbreitete Berliner Zeitungen, wie der „Lokal-Anzeiger“ und die „Vossische Zeitung“, haben das gleiche mit den Nummern ihres Organs getan. In weiterer Folge hat sich auf Anregung des Amerika-Instituts aus Berliner Finanz- und Handelskreisen ein besonderer Ausschuss zur laufenden Versorgung der ausländischen, besonders der amerikanischen Presse mit wahren Nachrichten gebildet. Wenn auch der Kabelweg abgeschnitten ist, so geben die Dampfverbindungen über neutrale Staaten immer noch die Möglichkeit, wenn auch langsam, so doch mit Sicherheit, die Wahrheit hinauszubringen. Besonders dankenswert ist es, daß Björn Björnson, des großen norwegischen Dichters ältester Sohn, in Berlin ein besonderes Pressebüro eingerichtet hat, um die Presse der skandinavischen Länder mit wahrheitsgetreuen Berichten zu versorgen.

Zum Pressefeldzug unserer Gegner.
Welchen verderblichen Einfluß die englische Presse infolge unserer mangelnden Auslandsberichterstattung wie in allen neutralen Staaten so auch in Amerika auszuüben vermag, geht unter diesen anderen auch aus einem Brief hervor, den ein Amerikaner, welcher 10 Jahre in Wiesbaden lebte und daher auch hier Land und Leute kennt, an seine hiesigen Verwandten geschrieben hat. Es heißt darin u. a.: „Hier ist die Stimmung im allgemeinen anti-deutsch, aber gerade deshalb wird Deutschland gewinnen. Die deutschfeindliche trägt England daran, denn es sieht alle Schuld auf Deutschland, und da England den deutschen Fabel nach Amerika durchschneidet, können die Berichte über London fleißig weiter darauf loslegen, und das tun sie gehörig. Ich ärgere mich mächtig darüber, und so geht es vielen. Es soll auch durch große Protestversammlungen der Deutschen dagegen angegangen werden. Die englischen Zeitungen hier bringen nur noch Siege der Belgier und Franzosen; man kann so recht sehen, wie elogen sie sind, aber dennoch glaubt es jeder hier und legt die ganze Schuld auf den Kaiser Wilhelm. Ich lasse mich nicht durch diese deutschfeindlichen Agitatoren betören und glaube und hoffe, Deutschland wird siegreich aus dieser Affäre hervorgehen.“

Wie wichtig für uns dieser Ruf: „Die Wahrheit hinaus ins Ausland“ ist, zeigt folgende Stelle aus einem Briefe, den ein in Astoria (Vereinigte Staaten) lebender Bruder einer hiesigen Dame dieser geschrieben hat: „Alles ist hier gegen die Deutschen. Man hört nur von französischen und belgischen Siegen.“
In einem anderen amerikanischen Briefe nach Wiesbaden heißt es: „Wir können keine zuverlässige Nachricht erhalten. Alle Berichte kommen von England. Wir können nur Grundsätze der deutschen Feinde lesen. Wir stehen, daß der Krieg nicht lange dauert. Soch Deutschland!“
Aus einem anderen und freundlich zur Verfügung gestellten Briefe aus Chicago entnehmen wir folgende bezeichnende Stelle: „Der Jammer ist, daß alle Nachrichten hier von England kommen und natürlich alle deutschfeindlich gefärbt, übertrieben und größtenteils erfunden und erlogen sind. Bis große entscheidende Siege (wills Gott!) errungen sind, die sie nicht unterdrücken können, werden wir nichts für Deutschland Günstiges hören.“

Wie die italienische Presse lügt.
Die Schlacht bei Stallupönen „von den Russen gewonnen“. „Corriere della Sera“, 21. Aug. London, 20. Aug., 17 Uhr. Die „Times“ bringt folgendes unter dem geistigen Datum: Die Versuche der Deutsch-Osterreicher, den russischen Truppen Schaden zuzufügen, mißlingen schon wieder. Ja, die deutschen Truppen zogen sogar eine Schlappe zugeben. Die russischen Truppen gerieten mit dem 1. deutschen Armeekorps in heftigen Kämpfen und Stallupönen ins Gefecht. Sie, die Russen, schlugen den Feind zurück, dem sie 8 Kanonen, Munitionskisten und 2 Mitralieusen abnahmen. (Umgekehrt war's bekanntlich richtig. Schriftl.)
Zwei Tage eines siegreichen russischen Gefechts in Ostpreußen. „Corriere della Sera“, 21. Aug.: Petersburg, 20. Aug. Der Generallstab veröffentlicht das nachfolgende Communiqué: Am 17. August nahmen zwei russische Kolonnen die Offensive und überschritten die preussische Grenze bei Birballen. Ein entscheidender Kampf wurde auf der ganzen Linie geführt und dauerte vom 18. bis 19. August. Am Schluß dieses Kampfes besetzten die russischen Truppen 34 q. — Die russische Grenze beruht also demnach nicht auf Wahrheit (so bemerkt dazu ausdrücklich sogar die „Gazzetta“), die die fremden Lügen nicht nur verbreitet, sondern

sie damit sogar für glaubwürdiger als die deutschen amtlichen Berichte erklärt! (Schriftl.)

Angeblliche Soldaten französischen Luftschiffer.
Der „Corriere della Sera“ vom 21. Aug. bringt ferner die nachfolgende amtliche Mitteilung: Paris, 20. Aug., 12 Uhr nachts. Ein französischer Aeroplan stieß auf eine deutsche Kavallerie-Division, die er mit Bomben bewarf. Die Projektile richteten die größte Verwirrung an. Die Besatzung und der Apparat kehrten unbeschadet und unbeschädigt wieder in das französische Lager zurück. Ein anderer Aeroplan, der unter feindliches Feuer genommen wurde, sah sich genötigt, auf belgischem Boden zu landen, in einem Bereich, der von feindlichen deutschen Truppen besetzt war. Die beiden Luftschiffer brachten es fertig, sich von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends in einem Walde verborgen zu halten und dann ungehindert während der Nacht nach Dinant zurückzukehren. Der Pilot eines anderen Luftschiffes wurde durch ein Projektil verwundet. Dem begleitenden Offizier gelang es, den Führer und den Apparat wieder in das Lager zu bringen.

Die Agence Havas berichtet in verschiedenen ausländischen Zeitungen die Meldung, daß der russische Generalkonsul in Frankfurt a. M. vor die Germania-Statue geführt wurde, dort sein Haupt entblößen und sich vor der Germania verneigen mußte, und dann durch Fußtritte und Stöße mißhandelt wurde. Diese Nachricht ist natürlich in allen Teilen erfunden. Der Generalkonsul ist bereits in den ersten Tagen des Monats August abgereist und eine Germania-Statue existiert überhaupt nicht.

Auffschneiden des Petersburger „Times“-Berichtstatters.
Berlin, 23. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Damit in dem Kriegsdrama auch die heitere Seite nicht fehle, läßt sich die Londoner „Times“ von ihrem Petersburger Berichterstatter telegraphieren: Die russische Armee verfügt über 80 Millionen Pferde. Sämtliche Russen tragen Kasimiroren und die russischen Kavalleriepferde — so wird wörtlich gesagt — sind grün angestrichen, damit sie bei dem Gehen zwischen Bäumen und Büschen unsichtbar bleiben.

Die Kriegsliste eines deutschen Fliegers bei Lüttich. Die „Times“ erzählen von einem deutschen Flieger bei Lüttich, der sich nachts an einem der Türme mit Sprengkörpern zu schaffen gemacht habe und, da er nur 300 Meter hoch war, leicht von Artillerie erreicht werden konnte. Der Flieger habe daher an einer Schnur eine rote Laterne hingehängt, die darauf von den Belgiern in Stücke geschossen wurde, während der Flieger seine Arbeit verrichtete.

Das Vorgehen gegen die Massenlügen unserer Feinde.
Berlin, 23. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Morgen abend 9 Uhr findet im großen Saale des Architektenhauses eine Versammlung statt, zu der alle in Berlin lebenden Staatsangehörige neutraler Länder eingeladen sind. In dieser Versammlung soll eine Aktion eingeleitet werden, das Ausland, das von den Feinden mit Lügenmeldungen überschüttet wird, über den wahren Sachverhalt aufzuklären. Die Versammlung wird ein Schweizer, der aus Basel gebürtige Schriftsteller Jakob Schaffner, leiten.

Verlustliste Nr. 9.

(Abkürzungen: t. = tot, v. = verwundet, lb. = leicht verwundet, sv. = schwer verwundet, verm. = vermisst, gef. = gefangen.)

- Landsturm-Infanterie-Bataillon 1, Köln.**
1. Komp.: Gärtners, Jülicherstr. 1.
Ersatzbataillon beim 4. Infanterie-Regiment, Reg.
1. Ersatzkomp.: Wehnen, Augustin, Seltersberg, t.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 25, Koblenz.
6. Komp.: Reimer, Vender, a. Rb. t.
Infanterie-Regiment Nr. 70, Saarbrücken.
5. Komp.: Claudepierre, Münster, sv., Corp. Ludwigshafen, t., Schappert, Kirchhollenbach, sv., Becker 3, Supphäfen, t., Rott, Rüttweiler, lb., Selzer, Georgweierbach, lb., Jakob, Röllingen, lb., Geir, Jochem, Dicksberg, lb., Lehndinger, Ewiler, lb., Paulus, Altenkessel, lb., Ballas, Altenkessel, lb., Hauptm. Peter, Gubben, t., Biegefeld, Kreis, Oberstedt, lb., Reis, Weiersbach, lb., Grimm, Mörschbach, lb., Geir, Leidenberger, Herrlein, t., Lorenz 2, Wolfenweiler, lb., Biemer, Mar, lb., Kaller 1, Sonnenfeld, lb., Kaller 2, Breitenbach, lb., Sinze, Reumkirchen, lb., Brins, Fischbach, lb., Schütz 2, Goumesweiler, lb., Eifenla, Saarbrücken, t., Ebel, Bettingen, lb., Geir, d. R. Saurich, Saarbrücken, lb., Rhoden, Trames, lb., Geir, d. R. Bille, Reumkirchen, lb. — 6. Komp.: Pflücht, Rosenberger, lb., Graewinger, Barmen, lb., Schiel, Röllingen, lb., Weis, Reumkirchen, verm. — 7. Komp.: Geirner, Dols, lb., Schack, Straßburg, lb., Ruz, Bonn-Endenich, lb., Maurer, Neudingen, lb., Geir, Altmeyer, Röllingen, lb., Schindler, Knecht, Krieger, lb., Unteroff. d. R. Scherer, Schwalbach, lb.

- Füsilier-Regiment Nr. 90, Rostock.**
Oberleut. u. Reg.-Abt. Sende, Schwerin, lb. — 1. Komp.: Biegefeld, Schallge, Godenswege, t., Demor, Georgshütte, t., Dellnitz, Hamburg, lb., Eubert, Bickow, lb. — 2. Komp.: Unteroff. d. R. Schwichtenberg, Neuborn, t., Rostoff, Waren, t., Reimers, Waren, t., Zwietsling, Hamburg, t., Unteroff. Wegner, Ebelow, lb., Schröder, Rammersdorf, lb., Schumacher, Ribnitz, lb., Schward, Neuborn, lb., Theodor, Drüse, witz, lb., Abrecht 2, Ralsch, lb., Markwardt, Loh, lb., Neuffel, Hof Jappel, lb., Einj. Schmieler, Rostock, lb. — 3. Komp.: Einj. Albrecht, Jallach, lb., Schneider 1, R. Rudo, lb. — 4. Komp.: Einj. Biegefeld, Schallge, Godenswege, t., Demor, Georgshütte, t., Dellnitz, Hamburg, lb., Eubert, Bickow, lb. — 5. Komp.: Unteroff. d. R. Schwichtenberg, Neuborn, t., Rostoff, Waren, t., Reimers, Waren, t., Zwietsling, Hamburg, t., Unteroff. Wegner, Ebelow, lb., Schröder, Rammersdorf, lb., Schumacher, Ribnitz, lb., Schward, Neuborn, lb., Theodor, Drüse, witz, lb., Abrecht 2, Ralsch, lb., Markwardt, Loh, lb., Neuffel, Hof Jappel, lb., Einj. Schmieler, Rostock, lb.

- 1. Baderische Leib-Grenadier-Regiment Nr. 103, Karlsruhe.**
1. Komp.: Unteroff. d. R. Schaffner, v., Böhle v., Rudolf v., Seiler v., Reus v., Schälde v., Scheitler v. — 2. Komp.: Lt. Graf v. Leubing v., Einj. v., Gerspacher v., Deltzer v., Müller v., Rager 3 v., Geir, Allenberger v., Gren. Böller v., Ernst 2 v., Wall v., Hofmaier v., Uebd v., Geir, d. R. Marx v., Müller verm., Ringwald verm., Stodert verm., Linje verm., Kaffner verm., Rathgeber verm., Wagner verm., Weigel verm., Engel 2 verm., Hie verm., Erb verm., Fortenbacher verm., Trunk verm., Reith verm., Kornist Rager 1 verm., Unteroff. d. R. Sagedorn verm., Böller t. — 3. Komp.: Braun v., Pföhl v., Lt. d. R. Roth verm., Unteroff. Guber verm., Unteroff. d. R. Weigel verm., Einj. Geir, Amberger verm., Kiefer verm., Watt verm., Mele 1 verm., Baumann 1 verm., Koller verm., Göteler verm., Guth verm., Mele 2 verm., Weiststein verm. — 4. Komp.: Lt. d. R. Roth t., Unteroff. d. R. Fiedele t., Kupferer t., Jeller t., Reichmann t., Kienzer t., Unteroff. Reichert v., Unteroff. Reimold v., Antoni 1 v., Kammerer 2 v., Reichard v., Silbenbrandt v., Geir, d. R. Schäfer 2 v., Schibenes v., Geir, d. R. Schwarg v., Weber v., Adam v., Wenz 2 verm., Einj. Geir, Gimbel verm., Krämer verm., Wegmann 2 verm., Freund verm., Geir, d. R. Hüb verm., Oberle verm., Rau verm., Philipp verm., Schmiel verm., Geir, d. R. Rerr verm. — 5. Komp.: Unteroff. d. R. Schmitt v., Biegefeld, Wam t., Bollmer t., Einj. Diet v., Witz v., Thoma v., Geir, Dausbach v., Senft v., Einj. Neubach v. — 7. Komp.: Oberleut. Graf v. Sahn-Witzgen t., Lt. d. R. Schlusser t., Geir, Wüller t., Geir, d. R. Kraus v., Keller 2 v., Rerd v. — 8. Komp.: Gren. Hög v., Gren. Oppenheimer v. — 10. Komp.: Lt. Geir, v. Wabo t. — Maschinen-gewehr-Kompagnie: Unteroff. Kübler t., Leut. von

Franckenberg v., Biegefeld, Kirchenbauer v., Geir, Gelin v., Geir, v., Bühler v., Schönmann v., Vogelbach v.

- Infanterie-Regiment Nr. 138, Dünz.**
1. Komp.: Baumann, Bielefeld, t., Bornmann, Regenscheid, t., Marx, Bienenburg, t., Geir, Röhler, Köln, t., Biegefeld, Hoffmann, Berlin, lb., Geir, Neufel, Mansbach, lb., Abbeuer, Bruchhausen, lb., Diehl, Steindorf, lb., Unteroff. d. R. Böller, Duisburg, lb., Drepper, Rentrop, lb., Geir, Großrargula, lb., Feldmann, Nüßbergen, lb., Geir, Dingelscherben, lb., Fischer, Mündwies, lb., Sauz, Mündwies, v., Hartwig, Sulternich, lb., Kornist Jünnemann 2, Kreuzer, lb., Rehl, Walldöbelheim, lb., Unteroff. Bott, Schwindradheim, lb., Malignon, Lemberg, v., Geir, Reiter, Westhausen, lb., Ref. Glads, Ottweiler, verm., Heinrich, Wittenfeld, verm., Juchem, Sietterdt, verm., Ref. Maurer, Wilsbach, verm., Dunke, Gütersloh, verm., Guber, Elsbach, verm., Fude, Algenob, verm., Geir, Thomas, Bernburg, lb., Geir, Weinrich, Uder, lb., Kornist Werner 2, Schennern, lb., Serg. u. Rat-Lamb, Schildwächter, New York, lb., Geir, Hinzberger, Urtoweller, lb. — 2. Komp.: Hauptm. Lehmann, Frankfurt a. M., t., Geir, d. R. Mallid, Ririgen, t., Hilburger, Brubach, t., Steinhauser, Gümingen, t., Serg. Effer, Köln-Melaten, lb., Emede, Stiege, lb., Geir, Geinik, Rodendorf, lb., Geir, Badorf, lb., Reudo, Grobenhausen, lb., Schreiber, Geir, v., Wagner, Westhofen, lb., Reimborn, Derabaußen, lb., Wiedmann, Säden-Alben, lb., Brinkhoff 2, Mülhausen, lb., Grubell, New York, lb., Thomas, Hadersbeuren, lb., Rauch, Reumkirchen, lb., Girardin, Durbach, verm., Wehnen, Juch. Leitenweiler, verm., Wehnen, Meis, Eilsweiler, verm., Beum, Reumann, Lötern, verm., Rinnenbach, Thalerweiler, lb., Brider, Saarunton, lb., Gomer, Oberstein, lb., Geir, Schwaibweiler, lb., Ref. Daris, Eien, lb., Schmidt, Gorchel, lb., Schabauer, Wellesweiler, lb., Reimann, Ost-Alber, lb. — 3. Komp.: Lt. d. R. Oster, Köln, t., Biegefeld, Biele, Lettman, t., Geir, Kolben, Reustadt, t., Müller 1, Ge. Werba, t., Kistner, Wittenfeld, lb., Winter, Breitenworbis, t., Serg. Gaba, Wittau, lb., Unteroff. Driel, Alendorf, lb., Geir, Reumann, Berlin, lb., Dietrich, Rassel, lb., Wurt, Lohne, lb., Rostfeld, Wittenfelder, lb., Rister, Trarbach, lb., Reir, Trarbach, lb., Schröder, Bönneberg, lb., Selin, Thalerweiler, lb., Semmer 2, Rahligen, lb., Schula, Berlin, lb., Geir, d. R. Schöpfer, Ottweiler, lb., Glah, Settingen, lb. — 4. Komp.: Geir, Schmidt, Rottrode, t., Unteroff. d. R. Bacher, Rillingen, lb., Unteroff. d. R. Beger, Strahburg, lb., Geir, Rünberg, lb., Almes, Reinen, lb., Pommers, Saarbrücken, lb., Busch 2, Höter, lb., Rorner 1, Rippstadt, lb., Stralbein, Grohshausen, lb., Robert, Wirmingen, lb., Stoch, Bittsch, lb., Genter, Schinheim, lb., Wili, Bielefeld, lb., Rinkel, Dünz, verm., Meier, Fischweiler, verm., Toussaint, Gmeier, verm., Baum, Röllingen, verm., Unteroff. Geir, Reberg, lb., Meuf, Schmaladen, lb., Müller, Anna, lb., Riedler, Seilgenhast, lb., Boedel, Rissenhausen, lb. — 5. Komp.: Hauptm. v. Binning, Strahburg, lb., Oberleut. d. R. Döring, Strahburg, t., Lt. d. R. Marz, moris, Stiege, lb., Geir, Bachmann, Rippstadt, t., Sartorius, Ruffelweiler, t., Siemon, Oberwimar, t., Ralbert, Neu-Bladt, t., Dunke, Obermassenbeiden, t., Reimbeimer, Gumsweiler, t., Schenker, Saarbrücken, t., Walthar 1, Eibenhof, t., Weber, Seilgenwald, t., Thiebaud, Lagarde, t., Schrod, Dorford, verm., Ruffenach, Walldöbelheim, verm., Rost, Rühlweiler, verm., Anslinger 1, Durtel, verm., Cornette, Bioncourt, verm., Gualletti, Hampt, verm., Brinell, Rohlben, verm., Ralbert, Chateau-Bredan, verm., Vincent, Chateau-Salin, verm. — 6. Komp.: Dreiling, Bertecke, lb., Thomas, Raitiers, lb., Unteroff. d. R. Deder, Saargemünd, verm., Gneillon, Vergaville, verm., Broquard, Gebesdorf, verm. (Schluß folgt.)

Die erste bayerische Verlustliste.

- Infanterie-Regiment Nr. 4, Reg.**
2. Komp.: Biegefeld, Schmidt, Aichach, lb., Unteroff. Denzer, Berghach, lb., Rörmann, Galsach, lb.
Infanterie-Regiment Nr. 8, Weis.
5. Komp.: Geir, d. R. Eberle, Rempten, lb. — 9. Komp.: Lt. d. R. Werner, Weimar, lb., Unteroff. d. R. Fendre, Mülharsen 1, E. lb., Geir, d. R. Schulden, Münden, lb., Ref. Hachenbächer, Straubing, lb., Ref. Rügler, Reg, verm. — 12. Komp.: Gruber, Roglaren, lb.
Chevauleger-Regiment Nr. 1, Nürnberg.
1. Eskadr.: Unteroff. Hagel, Stäffelfein, lb., Einj. Unteroff. Webel, Grafenthal, lb., Geir, Stäffelfein, Nürnberg, lb., Geir, Ruckel, Georgenbaag, lb., Geir, Seid, Heroldsberg, lb., Geir, Schmeier, Vengal, lb. — 5. Eskadr.: Chev. d. R. Bachmaier, Schwarsenbrud, verm.
Chevauleger-Regiment Nr. 3, Dünz.
2. Eskadr.: Chev. Sontheim, Staufen, verm., Chev. Sedl, Rastendorf, verm., Saad, Niederndorf, verm. — 3. Eskadr.: Unteroff. Theis, Montcourt, verm.
Fernsprech-Abteilung.
Serg. Schulz, Namstein, lb.
Die erste sächsische Verlustliste.
Infanterie-Regiment Nr. 106, Leipzig.
Geir, Hermann, Rofel, t.
Garde-Regiment, Dresden.
Leut. Graf v. Sontenthal u. Bergen, Berlin, verm., Geir, Reichel, Rübena, verm., Geir, Rarisch, Hohnsdorf, verm., Schubert, Bickow, verm., Gard. del Coude, Dresden, verm., Gard. Schatte, Reibersdorf, lb.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Opfer des Krieges.

Gestern abend nach 10 Uhr traf hier abermals ein Transport Verwundeter ein, den wir auf etwa neunzig Köpfe schätzen. Auch diesmal handelte es sich hauptsächlich um Leichtverwundete. Wieder hatten sich vor dem Bahnhof, an den Straßenenden und an den Krankenhäusern große Menschenmassen angesammelt, die zum Teil stundenlang auf das Eintreffen des Sanitätszugs gewartet hatten und den Verwundeten in rührender Weise ihre ehrliche Teilnahme bekundeten. Der Empfang der Verletzten im Bahnhof ließ nichts zu wünschen übrig; der Transport vom Bahnhof nach den Krankenhäusern vollzog sich in der bereits gestern geschilderten Weise glatt und tadellos. Unter den Verwundeten befanden sich eine ganze Anzahl Soldaten aus Wiesbaden und der nächsten Umgebung, die von ihren Freunden mit lebhaften Rufren begrüßt wurden und, wenn sie unter der Menge ein bekanntes Gesicht sahen, sich selbst als wieder zur Stelle meldeten. An der Spitze eines schwer Verwundeten kam es zu einer rührenden Wiedersehenszene. Da man wußte, daß unsere Kämpfer ebenfalls an der großen Schlacht an der französischen Grenze beteiligt waren, war die Aufmerksamkeit des Publikums besonders groß und der Empfang besonders herzlich. Die Verwundeten sind des Lobes voll über die sorgsame Pflege, die sie durch das Rote Kreuz erfahren haben. Von stundenlangem Liegen auf dem Gefechtsfeld konnte nicht mehr gesprochen werden, im ungünstigsten Fall würden ganz leicht Verwundete drei Stunden ohne Verband gelassen. Der Transport in die Lazarette des Inlandes geht verhältnismäßig rasch vor sich. Die Einrichtung in den Lazaretten sei geradezu musterhaft. Die Verpflegung auf einzelnen Stationen, die von den Sanitätszügen angefahren werden, erfolge in zureichendster Weise. Abereinstimmend sprechen sich die Ver-

undeten über die tapfere Haltung unserer Truppen aus. Durch langames ruhiges Ziel erreichen die Deutschen stets ein wirksames Feuer, während der Gegner in planlosem Salvenfeuer nutzlos Patronen vergeudet. Die deutschen Truppen gingen sehr oft zum Sturmangriff über, ehe der Feind regelrecht sturmreif beschossen war. Auf dieses schneidige Vorgehen sei die ziemlich große Zahl von Verwundeten zurückzuführen, die es in einzelnen Gefechten gegeben habe. Die meisten Verwundungen wurden durch Granatsplitter hervorgerufen. Einer der Verwundeten hatte seinen Helm mitgebracht, dem eine Kugel die Spitze abgerissen hatte, ein anderer schwang als Trophäe den Säbel eines französischen Infanteristen, und wieder ein anderer hatte das Fahrrad eines Gegners erbeutet und mit in die Heimat genommen. Andere betrachteten als dauernde Erinnerungszeichen an ihre erste Schlacht französische Kämpis und Bajonette. Der herzliche Empfang, der ihnen hier zuteil wurde, machte den Verwundeten sichtlich Freude.

Die gestern hier eingetroffenen Verwundeten waren in der Hauptkategorie 87er und 90er. Auch heute früh traf wieder ein Sanitätszug mit etwa 400 Verwundeten hier ein, die ebenfalls auf die verschiedenen Lazarette verteilt wurden. Wie uns das Paulinenstift mitteilt, sind dort bis jetzt 73 Verwundete untergebracht. Sie stammen meistens aus Schlesien, aber auch Rheinländer und Westfalen sind darunter.

Unsere Ärtzler sind, wie hier eingetroffene Verwundete mitteilen, in den letzten Tagen in Belgien in schwere Kämpfe verwickelt gewesen. Die Bevölkerung geht gegen unsere Truppen mit einer beispiellosen Wut vor. Aus den Häusern wird allwärts auf sie geschossen. Sie sind genötigt, die Häuser zu stürmen, und wenn das geschehen ist, wird niemand geschont. In Belgien ist nach den Schilderungen der Soldaten, ein Schlachten im Gange, von dem jeder Menschenfreund mit Entsetzen erfüllt werden muß. Unter den bereits hier weilenden Verwundeten befindet sich ein Reserveoffizier von der 7. Kompanie der Ärtzler. Er hat einen Schuß durch die Luftröhre davongetragen; nichtsdestoweniger ist er in der Gefechtslinie verblieben, bis ein Granatsplitter, welcher seine Brust streifte, ihn niederwarf. Zum Glück trug er seinen Feldstecher auf der Brust. Dieser wurde ihm weggerissen und, abgesehen von einer erheblichen Quetschung, hat der Granatsplitter ihm nichts geschadet. Dem Brief, den ein Reserveleutnant der Ärtzler am 21. d. M. aus L. . . an seine hier wohnenden Eltern gerichtet hat, entnehmen wir folgende Sätze: „Gestern hat hier ganz in der Nähe ein Gefecht stattgefunden. Ich befand mich natürlich wohl (da die Angehörigen andersfalls telegraphisch benachrichtigt worden wären. D. Schriftl.) Wir haben eine Menge Franzosen gefangen. Sie sind hier bei uns im Bivak und machen mit ihren roten Hosen, blauen Röcken und Kämpis einen malerischen Eindruck. Gestern habe ich ein französisches Bajonett erbeutet.“

Von verschiedenen Seiten wird — und unseres Erachtens mit Recht — getadelt, daß die Verwundeten nach der Heraus-schaffung aus den Wagen der Straßenbahn den steilen Weg von der Ecke des Michaelsbergs bis zum städtischen Krankenhaus zu Fuß gehen oder, richtiger gesagt, hinauf-humpeln müssen, natürlich, so weit sie in der Lage sind, von ihren Weinen Gebrauch zu machen. Diesem Mangel muß unbedingt abgeholfen werden, da das keinen guten Eindruck macht und die — abgesehen von allem anderen — von der langen Bahnfahrt ziemlich stark mitgenommenen Leute so schonam wie möglich behandelt werden sollten. Wer über ein entbehrliches Fahrzeug verfügt, könnte sich hier verbieten machen. Auch über die zu dringliche Neugierde eines großen Teils des Publikums wird Klage geführt. So soll es z. B. gestern abend nach 11 Uhr an der Ecke des Michaelsbergs und der Schmalbacher Straße den Sanitätsmannschaften beinahe unmöglich gewesen sein, die Verletzten durch den Menschenmangel zu schaffen, der sich bis an die Wagen der Straßenbahn herandrängte. Das Publikum nahm erst Vernunft an, als die Polizei einschritt.

Für das Rote Kreuz.

Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu: von E. M. 5 M., Post-assistent Schmidt 5 M., Marienchen Kurz 2.05 M., Max Uffinger, „Hotel Rote“, 10 M., M. Schulte vom Brühl 100 M., E. L. 20 M., M. L. 20 M., Dienstmädchen a. Bayern 2 M., Regierungs-Land-leitsekretär Schrott und Frau 20 M., J. M. 10 M., R. M. 5 M., C. B. 300 M., Dr. Osann 100 M., Dr. Erab, 1. Rate, 30 M., Direktor Kindischer 20 M., W. Ottmüller 20 M., M. Jordan 20 M., Jollat Baehr, 2. Rate, 20 M., M. Li. 20 M., Frau Elise Horn 10 M., Hans Ottmüller 3 M., G. M. 2 M., Unge-nannt 3 M., Frä. Gottschall 2 M., Frau G. 10 M., Wolfgang und Hellmuth 2 M., Droschke 37 1 M., Frä. Lina Nathi 20 M., Freireisende Gemeinde, 2. Rate, 25 M., zusammen bisher 13 177 M. 98 Pf.

Für die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Krieg Gefallenen gingen bei dem „Tagblatt“-Verlag ein: von Dr. A., Wiesbaden, 40 M., von Inhaberin der Kriegsdenk-münze 1870/71 5 M., zusammen bisher 148 M.

Für die Arbeitslosen sind bei dem „Tagblatt“-Verlag ein-gegangen: von A. Sievert 10 M., Frä. Feigel 100 M., Regie-rungssekretär Brattisch 50 M., Frau Dr. J. 20 M., Kemper 5 M., Schmidt 5 M., Frau Antmann Meng 10 M., A. Weit 10 M., A. J. 10 M., Frä. 5 M., E. B. 3 M., G. Böffer 5 M., M. C. 10 M., R. R. 20 M., Frä. El. Bloem 5 M., Frau Th. 20 M., Frä. Jenny und Ida Rath 20 M., Verichtigung Dr. R., Wiesbaden, 10 M., zusammen bisher 753 M.

Aufruf!

Bei der Kriegsaushebung ist hier in Wiesbaden eine große Zahl Rekruten gezogen worden, die hofften, in wenigen Tagen einrücken zu können. Nur wenigen ist es gelungen, bei ihrer Waffengattung sofort Aufnahme zu finden. Die anderen müssen sich u. U. noch mehrere Wochen gedulden. Viele davon sind in ihrem Verzug lahmgelegt und zu völliger Untätigkeit gezwungen. Diese rufen wir zu freiwilligen Marsch- und Befandübungen auf, damit sie bis zur Einberufung die militärischen Anstrengungen überstanden haben und so die eigentliche Ausbildung erleichtern. Es handelt sich um rein körperliche, nicht militärische Übungen. Notwendig sind ein alter, dicker Anzug (keine Stiefel), feste Stiefel und der gute Wille, sich freiwillig unterzuordnen. Die Leistungen sollen planmäßig gesteigert werden. Alkohol-gegnung ist wenigstens während der gemeinsamen Übungen, nicht angängig. Zunächst müssen wir einen Überblick über die Beteiligung gewinnen. Anmeldungen durch Postkarte (Name und Wohnung) oder persönlich bei Ernst Riedel, Ballmühl-strasse 22, nachmittags von 4 bis 6 Uhr. Die erste gemeinsame Bedienung findet im Anschluß an einen Marsch voraus-sicht-

lich am Freitagfrüh auf der Rentmauer statt. Näheres wird noch bekanntgegeben. Burschen heraus! Leistet etwas, dann wird uns auch der Bestand und die Besetzung von militärischen Fachmännern sicher sein.
Ernst Riedel, Cand. math. Fritz Wirth, Cand. math.

— Die Kaiserin hat sich heute zur Besichtigung auswärtiger Lazarette von Berlin auf wenige Tage in die Provinz Hessen-Nassau begeben. (W. T.-B.)

— „Wieder ein Sieg?“ lautete die Frage, die heute vor-mittag hundert und mehr an das Fernsprechnetz angeschlossene Leser des „Wiesbadener Tagblatts“ an uns richteten. Zu dieser Frage wurden sie durch das Glockengeläute um 9 und 10 Uhr veranlaßt. Sie hatten die Notiz in der heutigen Morgen-Ausgabe übersehen, aus der hervorging, daß vor-mittags um 9 Uhr in den katholischen Kirchen Trauer-gottesdienst für den verstorbenen Papst stattfand, und daß dieser Gottesdienst an- und ausgeläutet wurde. Das Trauergeklänge wurde für Siegesgeklänge gehalten.

— Der Wehrbeitrag wird noch immer recht langsam ein-bezahlt. Die Stadthauptkasse ersucht uns daher, an die Säumnigen die Mahnung zu richten, nicht länger damit zu zögern. Zunächst ist die erste Rate fällig, es kann aber auch der ganze Wehrbeitrag auf einmal entrichtet werden. Dies sollten namentlich die Wehrbeitragspflichtigen, die hierzu im-stande sind, beachten und darnach handeln. Die Wichtigkeit und Dringlichkeit des Wehrbeitrags konnte, leider, nicht deut-licher sich zeigen als durch den so plötzlich über uns hereinge-brochenen Krieg. Er beweist am besten, wie nötig diese Steuer ist, und deshalb sollte, wie gesagt, auch von den dazu Verpflich-teten mit ihrer Hergabe durchaus nicht gesäumt werden.

— Einen praktischen Vorschlag macht ein Leser des „Wies-badener Tagblatts“. Er schreibt: Alle diejenigen, deren An-gehörigen im Feld stehen, wissen, wie jehtnützlich Lebenszeichen unserer Lieben erwartet werden. Wer schnell Antwort haben will, dem empfehle ich folgendes Mittel: Legt allen euren Briefen einen oder mehrere Briefumschläge mit Adreßse, mit Tinte klar geschrieben, und einen oder meh-rere Briefbogen zur Antwort bei. Die portofreie Gewichtsgrenze für Feldpostbriefe ist so weit gezogen, daß das ohne Übergetracht möglich ist. Die Versorgung von Briefbogen und Tinte macht den Soldaten sehr oft die größten Schwierigkeiten. Beherzigt man meinen Vorschlag, so wird mancher Brief eher, als es sonst geschieht, die Ungewissheit beseitigen, die einen quält, wenn man tagelang ohne Nachricht geblieben ist.

— Die Werberbahn ruht gegenwärtig und wird wahr-scheinlich auch in diesem Jahr den Betrieb nicht mehr aufneh-men. Die Besitzer von Fahrtscheinchen haben nun den be-greiflichen Wunsch, daß die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft entweder den Fahrtscheinchen gegen Erstattung des Teilpreises zurücknimmt oder die Gültigkeitsdauer der Karten auf das nächste Jahr ausdehnt. Wie man uns mitteilt, verweigert die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft beides, und zwar, wie es scheint, unter Bezugnahme auf eine Bestimmung, nach der eine Jurisdiktion von Fahrtscheinchen nicht stattfindet. Diese Bestimmung kann u. E. auf den durch den Krieg geschaffenen besonderen Fall keine Anwendung finden; die Fahrtscheinchen müssen entweder zurückgenommen oder aufs kommende Jahr überschrieben werden, sobald feststeht, daß sie in diesem Jahr nicht mehr verwendet werden können.

— Die Rettbergbau als Rindviehweide der Armee. Die Fohlenweide auf der Königl. Domäne Rettbergbau wurde infolge Verfügung des Gouvernements Mainz auf Grund des Kriegseinsatzgesetzes am 22. d. M. ge-schlossen; an diesem Tage wurden die vorhandenen Weidetiere nach dem Viehtrichter Ufer übergeführt. Von der Inselheimer Aue aus haben die Kastelei Pioniere eine Weide nach der Rettbergbau geschlagen, auf der 3- bis 4000 Stück Rindvieh für die Zwecke der Armeeverpflegung aufgetrie-ben werden sollen. Über 1000 Stück Ochsen sind bereits auf der Weide; es ist ferner, daß die Ernährung dieser Tiere allein durch den guten Futterzustand der Weide Rettbergbau ermöglicht ist.

— Für den 7-Uhr-Adenschluß tritt ein hiesiger Laden-inhaber in folgender Zukunft ein: „Der Königl. Polizeipräsident fordert in wiederholten Bekanntmachungen die Einschränkung des Verbrauchs an Gas und elektrischem Licht und wendet sich dieserhalb insbeson-dere an die Geschäftsleute, weil Großkonsumenten. Eine kleine Zahl der Kleinhandlärer hatte sich dahin verständigt, daß der Schluß abends 7 Uhr sein sollte. Diese Vereinbarung ist von einem Unterzeichneten einseitig durchbrochen worden, so daß sich auch die übrigen Unterzeichner nicht mehr für gebun-den erachten. Durch den früheren Schluß ist m. E. keinerlei Schädigung der Gewerbetreibenden entstanden, und besonders dann nicht, wenn es sich um einen allgemeinen Schluß handelt. Da nun eine freiwillige Entschließung hierzu nicht zu ermöglichen ist, so glaube ich, daß es nur einer öffent-lichen Behandlung dieses Punktes bedarf, um die zuständige Behörde zu veranlassen, einen früheren Schluß anzuordnen. In anderen Großstädten ist schon vielfach der Schluß auf 7 Uhr festgesetzt. Eine Schädigung für die Gewerbetreibenden ist das nicht, sondern nur ein Vorteil. Das Publikum genötigt sich, besonders jetzt, sogar an einen noch früheren Schluß.“

— Zum Feldpostverkehr. In der Bekanntmachung des Herrn Staatssekretärs des Reichspostamts vom 1. August ist besonders darauf hingewiesen worden, wie notwendig eine deutliche und vollständige Aufschrift für die Feldpostbriefe und Feldpostkarten ist. Gleichwohl verwenden viele Absender auf die Anfertigung der Aufschrift leider nicht die Sorgfalt, die eine schnelle Behandlung der Sendungen ermöglicht. Die An-gaben der Aufschrift sind vielfach so undeutlich und unüber-sichtlich, daß ihre Entzifferung die Bearbeitung der anderen Sendungen stört. Die Angabe „Soldatenbrief. Eigene An-gelegenheit des Empfängers“ ist überflüssig, da am oberen Rand der Sendung „Feldpostbrief“ oder „Feldpostkarte“ an-gegeben sein muß. Dagegen muß unbedingt der Truppenteil, dem der Empfänger angehört, so genau angegeben werden, als es dem Absender irgend möglich ist. Wir machen unsere Leser nochmals darauf aufmerksam, daß sie gut daran tun, zu Mitteilungen an die Angehörigen des Feldheers vorgegebene Feldpostbriefumschläge und Feldpostkarten zu verwenden, und diese Formulare recht sorgfältig, klar und deutlich auszufüllen. Feldpostbriefumschläge sind zum Preis von 1 Pf. für je zwei Stück und Feldpostkarten zum Preis von 5 Pf. für je zehn Stück bei allen Postanstalten, Postfilialstellen und amtlichen Markenverkaufsstellen zu haben. Auch können im Privatweg hergestellte Feldpostbriefumschläge und Feldpostkarten, die den

amtlichen Mustern entsprechen, an vielen Stellen bezogen wer-den. Pakete an Angehörige der mobilen Truppenteile sind vorerst nicht zugelassen.

— Die Kriegs-Kleininderschule der Ringkirche wird noch im Lauf dieser Woche am Sedanplatz 5 eröffnet werden. 70 Meldungen sind bereits eingelaufen. Eine bewährte Kasse ist als Leiterin gewonnen; ihr werden etliche freiwillige Helfe-rinnen zur Seite stehen. Das „Blau Kreuz“ hat seinen Saal unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Sehr willkommen sind Gaben zum Unterhalt dieser Schule: Spielsachen, Trinkbecher, Schachschirre, Löffel und dergleichen. Die Schwestern Scharn-horststraße 22, auch die Pfarrer der Gemeinde nehmen alle diese Dinge dankbar in Empfang.

Vorberichte über Kunst, Nörträge und Verwandtes.

* Königl. Schauspiele. Sonntag, den 30. August: Sonder-Vorstellung zum Besten des hiesigen roten Kreuzes: „Ridello“. Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 1. September: Er-öffnung der Spielzeit. Volksvorstellung. Volkspreise, neu ein-studiert: „Prinz Friedrich von Homburg“. Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 2. September: Volksvorstellung. Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 3. September: Volksvorstellung. Anfang 7 Uhr. Freitag, den 4. September: Volksvorstellung. Anfang 7 Uhr. Samstag, den 5. September: „Die Hermannsschlacht“. (Volkspreise.) Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 6. September: „Lobengrin“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, den 7. September: Volksvorstellung. Anfang 7 Uhr.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

— Bad Homburg v. d. G., 24. Aug. Ein großer Tumult entstand Samstagabend auf der Luisenstraße: Im Lauf des Nachmittags war bekannt geworden, daß der Besitzer eines dort befindlichen Hotels französisches Küchen-per-sonal eingestellt habe. Infolgedessen zog gegen 10 Uhr eine Menge von annähernd 300 Personen vor das Hotel und verlangte die sofortige Herausgabe der Franzosen. Dank dem Dazwischentreten des Oberbürgermeisters, der die Leute zur Ruhe ermahnte und die sofortige Entlassung des französischen Personals versprach, beruhigte sich die Menge schließlich, so daß größere Ausschreitungen vermieden wurden. Böllige Ruhe trat erst nach 11 Uhr ein, nachdem die Polizei eingeschritten war; Verhaftungen wurden nicht vorgenommen. Gestern wiederholten sich die Szenen, da die Köche noch nicht entlassen waren, so daß schließlich die Polizei einschritt und den Stra-ßenteil absperrte. Den Köchen ist nichts geschehen.

— Bad Homburg v. d. G., 25. Aug. Die Kaiserin wird am Mittwoch zu kurzem Aufenthalt hier erwartet.

S. vom Westerwald, 24. Aug. Wenn das Wetter weiter so günstig bleibt, so wird die diesjährige Kartoffelernte sehr günstig ausfallen. Das gilt nicht nur für die Quantität, sondern auch für die Qualität.

Gerichtssaal.

w. Die „Rheinische Bankkommission“ hat die Strafgerichte bereits einmal beschäftigt in einem Verfahren wegen unan-tworten des Wettbewerbs gegen den Inhaber, den Kaufmann Max Suwald aus Breslau. Ohne irgendwie nennenswerte Mittel richtete dieser zu Anfang dieses Jahres am Wisma-der ein „Bankgeschäft“ unter der angegebenen Firma ein, welches sich in den Blättern zur Vermittlung von Darlehen unter günstigen Bedingungen empfahl und besonders die falsche Behauptung aufstellte, daß es 1 1/2 Millionen Mark bereits ausbezahlt habe. Die „Rheinische Bankkommission“ stand in Verbindung mit einem Bankhaus nicht minder zweifelhaften Wertes in Hamburg. Bücher führte man, abgesehen von einem Notizbuch, in dem Guthaben und Schulden verzeichnet waren, nicht, in das Handelsregister war die Firma nicht ein-getragen, und das ganze Personal bestand aus einem „jungen Mann“, dem Kaufmann Ewald Laak, sowie zwei Tipp-schreibern. Weil die Hamburger Firma ihre Briefe mit Städtenamen zu unterzeichnen pflegte, tat man hier dasselbe. Laak zeichnete „Brieg“, von den beiden Mädchen das eine Oppeln, das andere Breslau. Zum Glück dauerte die Per-sonlichkeit nicht allzu lange. Nach kaum 3 Monaten schon riefen Kunden die Hilfe der Behörden an, und während Suwald sich freiwillig stellte, wurde Laak in Rotterdam, wohin er ausge-wandert war, festgenommen. Von den Geschäften, welche die Leu-chen gemacht haben, scheinen viele nicht weniger als ein-wandfrei gewesen zu sein, einige haben jedoch nur dem Straf-richter Gelegenheit zum Einschreiten geboten. Ein Architekt aus Biebrich hatte von einem Bruder Aktien sowie Obliga-tionen einer Kohlenfirma in Berlin im angegebenen Wert von 137 000 M. geerbt. Die Gesellschaft jedoch war in die Brüche gegangen, der bewegliche Besitz unter den Sommer gekommen, immerhin aber glaubte der Architekt, daß möglicherweise noch etwas bei den Papieren herausbringen könne. Er wandte sich an Suwald, damit dieser den einschlägigen Versuch mache, und E. tat das in folgender Weise: Auf die Papiere ohne Talons und Kupons — so nahm er mit Recht an — werde seiner ihm auch nur einen Heller geben; er brachte daher einen Teil zu einem Frankfurter Notar, ließ sich einen Depotschein ausstatten und legte diesen dann den Kunden, von denen er Geld zu haben wünschte, vor. Einem Möbelhändler, der schon dadurch von ihm reingelegt worden war, daß er seine Geschäftseinrichtung von ihm bezogen und nicht bezahlt hatte, versicherte er, es handle sich um reelle Werte, und entloste ihm 250 M. durch das Versprechen, ihm 7000 M. Darlehen zu be-sorgen. Als der Mann merkte, daß er beschwindelt worden sei und sein Geld zurückverlangte, gab man ihm ein Wechsel-gehalt über 5000 M., welches man von einem anderen Opfer erlangt hatte. — Ein Landmann aus Widen wollte sich auf die Zeitungsanzeigen an Suwald mit der Bitte, nachdem er jedoch 15 M. Provision bezahlt hatte, hörte er nichts mehr von der Sache. — Ein Gastwirt aus Langenschwalbach wollte eine Hypothek in Höhe von 40 000 M. beschaffen haben. Zu-nächst hatte er 20 M. zu bezahlen, dann rief Suwald ihm, er in Frage kommende Immobilie zu verkaufen, erklärte ihm, er habe in einem Nebenamt aus Köln bereits einen mutmaß-lichen Käufer gefunden, ließ sich 100 M. für eine Reise nach Köln, später bei einer Fahrt nach Mainz noch 10 M. geben und zum Schluß das bereits erwähnte Akzept mit dem Ver-sprechen, dem Inhaber den Restwert vorzuschußweise zu ver-schaffen. Der Mann hatte später Not, das Akzept von dem Möbelhändler zurück zu erhalten. Vor der Strafkammer er-schienen gestern Suwald sowohl wie Laak unter der Anklage der Unterschlagung sowie des Betrugs in mehreren Fällen. Laak behauptete, die Aktien und Obligationen zu Vorwissen seines Prinzipals als Pfand angenommen zu haben. Beide Angeklagte befinden sich seit längerer Zeit in Untersuchungshaft. Suwald wurde zu 10, Laak zu 8 Mona-ten Gefängnis verurteilt.

Handelsteil.

Industrie und Krieg.

(Schluß.)

C. A. Von den einzelnen Großunternehmungen aus der Maschinen-, Elektrizitäts-, Textil- und chemischen Industrie wird uns noch berichtet:

Gasmotorenfabrik Deutz, Köln-Deutz. Der Abgang aus dem Ausland und die Ablieferungen sind zunächst ganz abgeschnitten. Die Privataufträge des Landes sind naturgemäß sehr gering. Ablieferungen an private sind durch die Mobilmachung unausführbar. Zunächst also das Geschäft mit der Privatkundschaft lahmgelegt. Der Betrieb in den Werkstätten ist durch Einberufung von 50 Proz. der Arbeiter gestört. Die für Notleistungen geeigneten Betriebe sind mit den Maschinen und Werkkräften hinreichend beschäftigt. Für die Dauer des Krieges ist eine Wiederaufnahme der Ausfuhr nur beschränkt möglich. Im Inland wird das Privatgeschäft in Behebungen und Ablieferungen beschränkt bleiben. Im Werkstättenbetrieb wird von den für Notlieferungen nicht in Frage kommenden Abteilungen eine Beschränkung der Arbeitszeit anordnen müssen, um die Arbeiter durchzuhalten.

Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft. Mobilmachung hat nicht nur die Beschäftigtenzahl stark vermindert, sondern auch die Ablieferungen zunächst völlig unterbrochen. Die Ausfuhr dürfte für die Dauer des Krieges so gut wie ganz unterbunden sein. Wie stark die Beschäftigung in den meisten Abteilungen nachgelassen ist, ist daraus zu ersehen, daß z. B. im Großmaschinenbau die Zahl der Arbeiter an drei Tagen der Woche gar nicht arbeitet, an den anderen drei Tagen nur 5 Stunden. In anderen Abteilungen haben bis jetzt nicht stattgefunden. In der Flugtechnischen Abteilung ist reichlich zu arbeiten, ebenso in der neu eingerichteten Abteilung für Marinebedarf. In beiden Abteilungen soll in drei Schichten gearbeitet werden, um die Aufträge so rasch wie möglich zu erledigen.

Bergmann-Elektrizitätswerke. Zurzeit läßt sich noch nicht übersehen, wie sich der Geschäftsgang infolge des Kriegszustandes in nächster Zeit gestalten wird. Der Abgang aus dem Ausland ist selbstverständlich während der Mobilmachung, bis auf die Orders auf Kriegsmaterial, vollständig unterbrochen. Man wird erst nach Beendigung der Beförderungswege ein besseres Bild erhalten, wie sich die Geschäftslage unter Berücksichtigung des vollständigen Ausfalles der Auslandsaufträge entwickelt.

Mix und Genest, A.-G. Die Gesellschaft hat augenblicklich große Aufträge dringend zu erledigen, die freilich nicht alle Abteilungen in Anspruch nehmen. Die beanspruchten Abteilungen haben dafür so viel zu tun, daß mit Nachschichten gearbeitet werden muß.

Dresdner Gardinen- und Spitzenmanufaktur, A.-G. Der Gesellschaft sind sämtliche Aufträge stillgelegt worden, resp. es wurden alle Ablieferungen vorübergehend gestoppt, so daß die Betriebsleitung sich gezwungen sieht, den Betrieb nach einem kurzen Übergang einzustellen. Für die nächste Zeit ist auch kaum mit einer Wiederaufnahme zu rechnen.

Berlin-Gubener Hutfabrik. Die Betriebe der Hutfabrikation in Guben liegen zurzeit noch völlig still. Es ist aber anzunehmen, daß sich das Geschäft bald wieder etwas zu beleben anfängt. Das Vertrauen der Geschäftswelt kehrt zurück und man sagt sich, daß der

Bedarf an Hüten auch unter den gegenwärtigen Umständen nur für kurze Zeit völlig stillstehen kann.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer u. Co. Leverkusen. Über die Einwirkung der Mobilmachung auf den Geschäftsgang schreibt uns die Direktion: Das Geschäft in Farben und Zwischenprodukten liegt seit der Mobilmachung ganz darnieder, da die Ausfuhr von Farbstoffen verboten ist und mehr als 20 Proz. unseres Umsatzes exportiert werden. Pharmazeutische Produkte sind zwar im Anfang recht gut gefragt worden, lassen aber auch jetzt schon erheblich nach. Wir werden in der nächsten Zeit die Fabriken ganz schließen müssen, da dann bereits so große Vorräte vorhanden sind, daß wir nicht verantworten können, mehr hinzulegen. Selbst wenn aber das Ausfuhrverbot für Farben aufgehoben wird und sich die Möglichkeit bietet, über Italien nach Amerika und Ostasien zu exportieren, können wir nicht auf mehr als etwa 1/2 Beschäftigung rechnen. Die Direktion hält die Aufhebung des nutzlosen Ausfuhrverbots für Farbstoffe und die Sicherung eines Transportes durch die Schweiz oder über Österreich nach Triest und Genua für dringend erforderlich.

Banken und Geldmarkt.

Eine Kriegskreditkasse in Mainz. In einer von der Handelskammer Mainz einberufenen Versammlung ist die Errichtung einer Kriegskreditkasse für den Mainzer Bezirk beschlossen worden.

Der Kurs der 3proz. preussischen Konsols und der 3proz. Deutschen Reichsanleihe wird aus dem Frankfurter inoffiziellen Verkehr mit ca. 71 Proz. gemeldet.

Zur Einlösung der Pfandbrief-Zinsscheine. Wie verlautet, haben die Hypothekendarlehen die Absicht, in gewohnter Weise am 15. September mit der Einlösung der am 1. Oktober fälligen Pfandbriefcoupons zu beginnen. Von Provinzialinstituten hat die Braunschweig-Hannoversche Hypothekendarlehenbank bereits die Einlösung vom 15. September ab angekündigt.

Die Coupons russischer Staatsanleihen, die bekanntlich augenblicklich nicht eingelöst werden, werden in Frankfurt a. M. mit 94 Proz. ihres Nominalbetrages bewertet.

W. T.-B. Pariser Börse, Paris, 25. Aug. Es notierten Französische Rente 75, Italienische Rente 88.25, Banque de Paris 1090, Banque Mexique 468, Banque Union Parisienne 635, Nord de l'Espagne 353, Saragossa 353, Russen-Naphtha 320.

hd. Neue englische Schuldscheine. Amsterdam, 25. Aug. Am 26. August, 1 Uhr mittags, wird die Bank von England neue Schuldscheine in Höhe von 15 Millionen Pfund ausgeben, die nach 6 Monaten rückzahlbar sind. Von dieser Summe sind 10 Millionen Pfund für eine belgische Anleihe bestimmt.

Marktberichte.

W. T.-B. Berliner Produktenbörse, Berlin, 25. Aug. Weizen loco 221 bis 223, Roggen loco 189 bis 190, Hafer, feiner alter 230 bis 240, dito mittel alter 223 bis 229, dito neuer fein 215 bis 220, dito neuer mittel 210 bis 214, in einem Falle feiner Hafer loco 225, Mais runder 190 bis 196, Gerste mittel und gute 190 bis 210, Erbsen mittel 240 bis 270, Weizenmehl 30 bis 38, Roggenmehl 26.50 bis 29, Weizenkleie grobe und feine 13 bis 13.50.

W. T.-B. Berlin, 25. Aug. (Schluß.) Weizen 221 bis 223 ruhig, Roggen 189 bis 190 ruhig, Hafer fein 214 bis 218 etwas matter, Hafer mittel 213 matter, Mais 190 bis 196 fester, Weizenmehl 30 bis 38 ruhig, Roggenmehl 26.50 bis 29 ruhig. Da keinerlei besondere Anregung vorlag, war das Geschäft in Locogetreide sehr ruhig. Die Preise waren gegen gestern nur wenig verändert, Käufe der Proviantämter nur gering.

Eierpreise.

Berlin, 25. Aug. Der Preis für Kühleuseier stellte sich nach dem Bericht der Firma L. Wertheim auf 5 bis 5.20 M. per Schock. — Eier pro Schock vollreife inländische 6 M., Kühleuseier 5 bis 5.20 M. Zufuhren von ausländischer frischer Ware fehlen.

W. T.-B. Hamburger Getreidemarkt, Hamburg, 25. Aug. Weizen 220 bis 225, Roggen 204 bis 206, Hafer 215 bis 225.

W. T.-B. Vom Metallmarkt, Berlin, 25. Aug. Tendenz ruhig. Preise unverändert.

O. Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. vom 26. Aug. Weizen, hiesiger und kurhessischer, 24.50 M., Roggen, hiesiger, 21.50 bis 21.75 M., Gerste, Wetterauer, 20.50 bis 21 M., Franken, Pfälzer, Ried 20.50 M., Hafer, hiesiger, 23 bis 26 M., Alles per 100 Kilo.

O. Kartoffelmarkt zu Frankfurt a. M. vom 26. Aug. Kartoffeln in Wagenladung 7 bis 8 M., im Detail 10 bis 11 M., Alles per 100 Kilo.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

26. August, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = sehr stark, 8 = Sturm, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beob.-Station	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Cel.	Beob.-Station	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Cel.
Karlsruhe	738.7	S 2	bedeckt	+20	Sellitz	751.1	NO 1	wolkig	+15
Hamburg	739.5	O 50	wolkig	+17	Aberdeen	751.1	NO 1	wolkig	+15
Wien	738.7	W 1	wolkig	+18	Paris	751.1	NO 1	wolkig	+15
Aachen	738.7	W 1	wolkig	+18	Christiansund	750.5	SO 2	wolkig	+15
Hannover	740.4	NO 1	wolkig	+15	Skagen	761.2	SO 3	Dunst	+19
Berlin	741.4	SO 1	wolkig	+17	Kopenhagen	761.6	S 2	Dunst	+19
Grassano	761.4	SO 1	wolkig	+17	Stockholm	761.6	S 2	Dunst	+19
Breslau	742.7	SO 2	wolkig	+16	Haparanda	761.6	S 2	Dunst	+19
Metz	741.8	SW 2	Dunst	+18	Petersburg	761.6	S 2	Dunst	+19
Frankfurt	741.8	SW 2	Dunst	+18	Warschau	762.7	NO 1	wolkig	+15
Karlsruhe	741.7	SW 1	bedeckt	+18	Wien	762.7	NO 1	wolkig	+15
München	762.4	SW 4	wolkig	+18	Rom	763.4	NW 1	wolkig	+17
Zugspitze	634.4	S 4	nebel	+5	Florenz	763.4	NW 1	wolkig	+17
Valencia	734.4	S 4	nebel	+5	Seydisfjord	763.4	NW 1	wolkig	+17

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

25. August	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends	Mittel
Barometer auf 0° und Normalhöhe	733.3	751.1	751.9	762.4
Barometer auf dem Meerespiegel	763.4	761.9	761.8	762.4
Thermometer (Celcius)	11.5	23.9	18.1	18.6
Donnerungsdruck (mm)	10.9	1.5	14.1	12.5
Relative Feuchtigkeit (%)	90	57	91	79.3
Wind-Richtung und -Stärke	N 1	O 1	still	—
Niederschlagshöhe (mm)	—	—	—	—

Höchste Temperatur (Celcius) 24.5. Niedrigste Temperatur 12.5.

Wettervorhersage für Donnerstag, 27. August 1914.

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins in Frankfurt a. M.

Trüb und regnerisch, kühl, südwestliche Winde.

Wasserstand des Rheins

am 26. August

Stelle	Wasserstand
Biebrich	2.4 m gegen 2.7 m am gestrigen Vormittag
Canal	3.17 m gegen 3.24 m
Mainz	2.03 m gegen 2.03 m

Die Abend-Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Chefredakteur: W. Geyerhordt.

Verantwortlich für die innere Politik und „Seite Probierberichte“: W. Geyerhordt; für die auswärtige Politik: Dr. phil. G. Schellenberg; für das Feuilleton: W. Geyerhordt; für „Aus Stadt und Land“ und das gesamte Provinzial- und Lokal-: W. Geyerhordt; für „Bericht über die Ereignisse“: W. Geyerhordt; für „Sport und Sportleben“: W. Geyerhordt; für „Kunst und Kunstleben“: W. Geyerhordt; für „Wissenschaft und Wissenschaften“: W. Geyerhordt; für „Sonstiges“: W. Geyerhordt.

Druck und Verlag der W. Geyerhordt'schen Hof- und Buchdruckerei in Wiesbaden.

Sprechstunde der Redaktion: 12 bis 1 Uhr; in der politischen Abteilung von 10 bis 11 Uhr.

Bekanntmachung.

Seit der Uebernahme des Bahnschutzes durch die formierten Landwehr-Bataillone ist die Auflösung der Mehrzahl der hierzu verwandten freiwilligen Formationen erforderlich geworden.

Es ist mir ein Herzensbedürfnis, den Männern, jung und alt, die in opferwilliger Weise bisher diesem schweren, überaus verantwortungsvollen Dienst mit aller Hingabe freiwillig gewidmet haben, und insbesondere den alten Kameraden aus den belagerten Festungen, meine vollste Anerkennung und wärmsten Dank hierdurch auszusprechen. Für den schließlichen Bereich der Festung schließe ich mich dem vorstehenden Dank von ganzem Herzen an.

Frankfurt a. M., den 20. August 1914.

von Rathen.
General der Infanterie.

Bekanntmachung.

XVIII. Armee-Korps.
Stellvertretendes Generalkommando.
Der kommandierende General.
gez.: Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Junge Leute, die das wehrpflichtige Alter — das vollendete Lebensjahr — noch nicht erreicht haben, haben bei etwaiger Meldung als Kriegsfreiwilliger zwar kein Recht auf Einstellung, können aber, da die Bestimmungen nicht entgegenstehen, dennoch eingestellt werden, wenn ihre unbedingte Tauglichkeit festgestellt wird. Bei der Meldung beizubringen:

Die Einwilligung des gesetzlichen Vertreters — der Eltern oder Verwandten, und ein obrigkeitliches Führungszeugnis.

Stellvertretendes Generalkommando
XVIII. Armee-Korps.
gez.: von Ewald.

Bekanntmachung.

Ueber die Rhein- und Main-Brücken zwischen Wiesbaden und Gießen, zwischen Wiesbaden und Kassel, sowie zwischen Wiesbaden und Kassel sind feste Brücken gebaut worden.

Jeder durchgehende Schiffs- und Floßverkehr durch diese Rhein- und Main-Brücken ist bis auf weiteres verboten, auch haben sich Schiffe und Floße mindestens 300 Meter von den Brücken entfernt zu halten.

Die Armierung der Brücken bei Mainz (zwischen Worms und Eltville) dürfen von zu Lande fahrenden Schleppzügen nur mit einer Anhangslänge von 150 Metern nur bei 45 Meter Höchstbreite durchfahren werden.

den 20. August 1914.
19. Mobil.-Tag.

Königliches Gouvernement der Festung
von Rathen
General der Infanterie.

Ämtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf den Aufruf des Landsturms warne ich die unangehörigen Landsturmpflichtigen vorzeitig ihre Stellung oder ihren Beruf aufzugeben. Alle Arbeitgeber erlaube ich dringend, diesen Leuten wegen Verbleibens in ihren Stellungen keine unnötigen Schwierigkeiten zu machen, weil diese Leute, die sich nach Biffer 5 C des Aufzuges zunächst nur zur Stammmasse zu melden hatten, voraussichtlich nicht oder nur zu einem ganz geringen Teil zur Aushebung kommen werden. Biffer 1 des Landsturm-Aufzuges befragt ja auch bereits ausdrücklich, daß zunächst nur militärisch ausgebildete Landsturmpflichtige zur Einstellung kommen werden; auch von diesen wird voraussichtlich zunächst nur ein geringer Teil zur Einstellung gelangen.

Frankfurt a. M., 14. Aug. 1914.
Der kommandierende General.
gez.: von Gall, Gen. der Inf.

Bekanntmachung.

Die durch meine Bekanntmachung vom 5. d. M. für sämtliche Gast- und Schankwirtschaften des Stadt- und Landkreises Wiesbaden auf 11 Uhr abends festgesetzte Polizeistunde wird hiermit bis 12 Uhr nachts verlängert.

Dagegen dürfen musikalische und sonstige Vorträge über 11 Uhr abends hinaus nicht stattfinden.

Ich setze voraus, daß bei der Auswahl der Vorträge dem Ernst der Zeit Rechnung getragen wird.

Wiesbaden, den 21. August 1914.
Der Polizeipräsident v. Schand.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Allerhöchsten Bestimmungen der Festungsdienstordnung vom 13. August 1910 hat der Herr Gouverneur der Festung Mainz für seinen Befehlssbereich den Hauptmann Sommer, Adjutanten der Kommandantur Mainz, zum Militär-Polizeimeister ernannt.

Aus der Festungsbesatzung ist eine Festungsgendarmen-Abteilung, bestehend aus Unteroffizieren und Gefreiten, gebildet und dem Militär-Polizeimeister unterstellt. Dieser und die Organe der Militärpolizei sind äußerlich durch einen Ringtragen mit Nummern versehen wie die Feldgendarmen kenntlich. Gleichviel welche Uniform sie sonst tragen, sind sie berechtigt, sowohl auf preussischem wie belgischem Gebiet einzutreten.

Wiesbaden, den 15. August 1914.
Der Polizeipräsident v. Schand.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit sind an verschiedenen Punkten der Stadt an öffentlichen Stellen von privater Seite Kartendarstellungen vom französischen Kriegsschauplatz zum Ausbruch gebracht worden, welche angeblich das Publikum über die jeweiligen Stellungen der deutschen und feindlichen Armeen unterrichten sollten. Ich mache darauf aufmerksam, daß eine derartige nicht amtliche, völlig unzuverlässige Bekanntgabe militärischer Operationen behördlicherseits nicht gebilligt wird. Zuwiderhandelnde haben die Anwendung des Zwangsmittelgesetzes zu gewärtigen.

Wiesbaden, den 19. August 1914.
Der Polizeipräsident v. Schand.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 27. August 1914, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Versteigerungslokal Felkenstraße 6 dahier: 1. Waffensammlung öffentlich zugeweihte Gegenstände, 2. Waffensammlung öffentlich zugeweihte Gegenstände, 3. Waffensammlung öffentlich zugeweihte Gegenstände.

Wiesbaden, den 26. August 1914.
Meier, Gerichtsvollzieher,
Rauenthaler Str. 14, 3.

Bekanntmachung.

Donnerstag, 27. August 1914, nachmittags 3 Uhr, versteigere ich zwangsweise öffentlich meibietend gegen bare Zahlung im Pfandlokal Kneipstraße 22, hier: 2. Pfeilerstempel, zwei Vertikals, 2. Divans, 1. Pannellbrett, 2. Sofa, 2. Sessel, 3. Schreibtische, ein Spiegel, 1. Koffer, 1. Salonstisch, 1. Säulentisch, 1. Chaiselongue, 1. Damen-Schreibtisch, 1. Spieltisch, 1. Serviertisch, 1. Buffet, Teppich etc.

Wiesbaden, den 26. August 1914.
Meier, Gerichtsvollzieher,
Rauenthaler Str. 14, 3.

Nichtamtliche Anzeigen.

Wieder zurückgekehrt, habe meine Praxis wieder aufgenommen.

L. Ludwigsen, Dentist
Mauritiusstr. 1
(Ecke Kirchgasse).
Tel. Nr. 2111.

Beleihung, Ankauf
besteh. Hypotheken.
Senjal Meyer Sulzberger,
Adelheidstr. 10. Telefon 524.

Während d. Krieges finden Frauen u. Kinder angenehme Heim bei bill. Verkau. Schwalb. Str. 57, 2 r.

Silberne Tasche mit Inhalt Montag verloren worden. Wiederbringer gute Belohn. Adersstraße 34, 1. St.

Entlaufen
Meiner weissen Fox mit schwarzen Flecken auf Rücken u. Kopf, auf den Namen Strid hörend. Abzugeben Adersstraße 34, 1. St.

Verloren junges Fohlenweibchen. Abzugeben gegen Verg. d. Kopf u. Annahme Wilhelmstraße 8, Gartenh. 1. St.

Herr, Dienstag mittags vor d. Nachbarn, wird um Rücksprache gebeten.

Bekanntmachung.

Einmalige nicht mehr dienstplichtige Feldwebel, Vizefeldwebel und Sergeanten, sowie alle älteren Unteroffiziere des Landsturms, soweit sie noch nicht eingestellt sind, haben sich sofort unter Vorlage ihrer Militärpapiere mündlich oder schriftlich (mögl. mündlich) auf dem Bezirkskommando, Vertramstraße 3, Zimmer 28, zu melden.

Bezirkskommando Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Alle noch vorhandenen Mannschaften des Verurlaubtenstandes der Gardedivision (Infanterie, Jäger und Schützen, Maschinengewehrtruppen, Kavallerie, Feldartillerie und Pioniere) haben sich am Donnerstag, den 27. d. M., nachmittags 6 Uhr, auf dem Hofe des Bezirkskommandos zu Wiesbaden, Vertramstraße 3, zwecks Einstellung zu ihren Truppenteilen zu melden.

Bezirkskommando Wiesbaden.

Fahnen. Niederlage der Bonner Fahnenfabrik. Verkauf zu Fabrikpreisen bei H. Schweitzer, Hoflieferant, Ellenbogengasse 13. Erstes und ältestes Spielwaren-Geschäft am Platze. 1480 Fahnen.

Konsum-Verein für Wiesbaden und Umgegend

E. G. m. b. H.
Telephon 490 u. 6140. Büro u. Zentrallager: Göbenstr. 17.

Von Donnerstag, den 27. d. M. ab:

Kartoffeln

per Pfund 4 Pf.

per Kumpf (8 Pfund) 32 Pfennig.

Die Kartoffeln werden nur in kleinen Mengen (bis zu 8 Pfund auf einmal) an unsere Mitglieder gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte abgegeben.
Der Vorstand. F 527

Wiesbadener Militär-Verein

Eingetr. Verein Gegründet 1884.

Donnerstag, den 27. August, abends pünktlich 8 1/2 Uhr:
Hauptversammlung im Vereinslokal, Helenenstr. 27.

Tagesordnung u. a.: Kriegs-Fürsorge betr.
Wir laden unsere Mitglieder zur pünktlichen und zahlreichen Beteiligung ein.
Der Vorstand. F 410

Für unsere im Feld stehenden Soldaten.

Das willkommenste Geschenk ist immer ein
Feldpostbrief
mit Zigarren oder Zigaretten.

Erhältlich in allen Zigarren-Geschäften.

Zigarrenhändlerverein Wiesbaden.

Kriegsversicherungsschutz

gewährt

der Allgemeine Deutsche Versicherungs-Verein a. G.
in Stuttgart, gegründet 1875,

bis auf Weiteres noch:

- den Angehörigen der Landwehr I und II auch ohne Abschluß einer regulären Lebensversicherung,
- den Landsturmpflichtigen bei Abschluß einer Lebensversicherung, und zwar für den nichtgebienten Landsturm kostenfrei, für den gebienten Landsturm bei mäßiger Sonderprämie.

Auskünfte mit Aufklärung über die Höhe der Kriegsschadensleistung durch die
Bezirksdirektion des
Allgem. Deutschen Versicherungs-Vereins a. G. Stuttgart
Franz Klein, Wiesbaden, Rheinstr. 74, Fernspr. 2782.

Elektr. Feldlampen u. prima Ersatz-Batterien

bei H. Kneipp, Goldgasse 9. 1478

Prima Rindswurstchen
(täglich frisch) St. 20 Pf.,
Metzwurst Pfd. 1.20, harte 1.40

Mehlgerei Rudolf Stein,
Korlstr. 35. Telephon 832.

Möstermühle.
Schöne Reineclanden,
frisch vom Baum,
Pfund 8 Pf., zu verkaufen.

Schöne Reineclanden
u. Einmachbirnen, das Pfund 8 Pf.,
abzugeben Bierstädter Straße 41.

Reineclanden
u. große (Wiesbadener) Pflanzen
Pfund 8 Pf. Bierstädter Straße 4, 1.

Drei Säume Reineclanden
zu verl. Idsteiner Straße 25.

Reineclanden Pfund 12 Pf.
Westendstraße 20, 1 links. B 15472

Mirabellen u. Reineclanden
10 Pf. 80 Pf. zu haben Gärtnerei
Hahn, Frankfurter Straße 41 a.

Speise-Kartoffeln
Juli = Nieren,
hart, wohlschmeckend, dünn-
schalig und fast ohne Augen,
daher im Verbrauch weit vor-
teilhafter wie harte tiefäugige
Industrie, Kumpf
8 Pfund 32 S.
Schmackhaftes saftiges
Müllerbrot groß 38 S.
aus pasteurisierter Sahne,
bei 2 Pfd. zu 128 Pf.
Den gewerbetreibenden Ver-
käufern zur Kenntnis, daß
ich täglich bis 300 Laib Brot
und bis 200 Gentner Speise-
kartoffeln in meinem Laden
verkaufe, hiermit ergeht sich
von selbst, daß die Konjumen-
ten die gebotenen Vorteile zu
schätzen wissen.
Schwanke Nachf.,
Schwalbacher Str. 59, Tel. 414.

Herrmanns „Automat“
Konserven-Dosen
zum Einkochen
von Obst, Ge-
müse etc. 1389
1/2 1/4 1 1/2 kg
30, 35, 40 S.
mit Deckel,
Gummiring und
Feder.
Franz Flössner Nachf.,
Wellritzstrasse 6.

Fahnen
in allen Größen enorm billig. Karl
Weber, Hellmündstraße 48.
Fahnenstangen
liefert billigst
Aug. Debus,
Blücherstraße 35 oder 33.
Bestellungen durch Telephon 2360.
Fortwährend frisch
zu haben:
Schinkenleber Pfd. 80 S.
Schinkenackfleisch Pfd. 70 S.
Schinkenopf (Badenfl.) Pfd. 60 S.
Schinkenlunge Pfd. 30 S.
Schinkenherz Pfd. 70 S.
Leberwurst Pfd. 40 S.

Mehlgerei Karl Dörr,
Blücherstraße 40,
Ecke Gneisenaustraße.
Offeriere prima junge Hähne
p. Stück 80 Pf.,
sowie frisch geschlachtete Suppen-
hähner, Kapannen etc.
und frisch zerhackte Hähne
zu Ragout billigst.
18 Schiersteiner Str. 18.

In Pergament
für Einmachzwecke billigst.
Carl J. Lang, Bleichstraße 35,
Ecke Walramstr.
Zeinmeh. Werkstatt
photogr., physik. u. elektr. Apparate.
M. Langg. 4. S. Jung. Tel. 4163.
La Wand-Gasbadeofen
u. neue weiß email. Badewanne bill.
abzug. Alarenthaler Str. 1, 3 links.
Abgelegte Schuhe,
a. geriff., läuft zu hoch. Br. Zimmer-
mann, Wagemannstr. 12. Tel. 2154.

Kurhaus-Veranstaltungen
am Donnerstag, 27. August.
Nachmittags 4 1/2 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchestr.
Leitung: Herr H. Jrmr, städt. Kapellmeister.
1. Choral: Aus meines Herzens
Grunde.
2. Vom Fels zum Meer, Festmarsch
von F. Liszt.
3. Ouvertüre zur Oper „Die sieben
Raben“ von J. Rheinberger.
4. Volksszene aus der Oper „Der
Evangelmann“ von W. Kienzl.
5. Rondo capriccioso, op. 14 von
F. Mendelssohn.
6. Gebet aus der Oper „Der Frei-
schütz“ von C. M. v. Weber.
7. II. Finale aus der Oper „Rienzi“
von R. Wagner.
8. Die Wacht am Rhein, Marsch
von H. Herrmann.
Abends 8 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchestr.
Leitung: Konzertmeister A. Schlering.
1. Choral: Erschienen ist der herrlichste
Tag.
2. Ouvertüre zu „Leichte Kavallerie“
von F. v. Suppé.
3. Finale aus der Oper „Lohengrin“
von R. Wagner.
4. Frühlings Erwachen, Romanze
von E. Bach.
5. Kaiserjäger-Marsch v. R. Ellenberg
6. Ouvertüre zu „Hamlet“ von
E. Bach.
7. Erinnerung an Lortzing, Fantasie
von F. Rosenkranz.
8. Deutsche Feldherrn, Marsch von
Voigt.

**Damen, die ihre einfachere
Garderobe selbst anfertigen**
wollen, können unter meiner An-
leitung nachmittags im Hause bei
mir arbeiten. Kein Gebührenden für
längere Zeit. Einzelne Karten erhal-
ten. Meine Schule befreit seit Jahren
und ist Erf. überall möglich. Sprecht.
10 1/2—12 Uhr, auf. Mont. u. Donnerst.
Fr. 2. Randerbach, Jahnstr. 8,
abab. ausgeh. Lehrerin.

Gestern mittag ist mein geliebter, teurer Gatte,
Herr Rentner
Eugen Bagge,
nach kurzer Krankheit sanft entschlafen.

In tiefstem Schmerz:
Frau Maria Bagge.

Wiesbaden, den 26. August 1914.
Philippsbergstrasse 45.

Feuerbestattung im Krematorium zu Mainz Freitagnachmittag 4 Uhr.
Kondolenzbesuche dankend abgelehnt.

1479

Hierdurch die schmerzliche Mitteilung, dass meine gute
Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter,
Schwester und Tante,

Frau Luise Kreuter,
geb. See, verw. Momberger,

heute vormittag 9 Uhr nach langem, schwerem Leiden im Alter
von 69 Jahren sanft verschieden ist.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Hch. Kreuter.

Wiesbaden, 26. August 1914.
Adelheidstr. 61.

Die Beisetzung findet in aller Stille statt.

1481